



TACTUM

MUSIK
FESTWOCHE
MEIRINGEN

8.–16. JULI 2022



Partnerschaft mit der Natur

Inhalt

Vorworte	3
Michaelskirche Meiringen	7
Der Goldene Bogen	9
Konzertprogramme	13
Kinder-Klangwerkstatt	55
Anlässe Geigenbauschule Brienz	57
Werkbeschreibungen	59
Künstlerinnen und Künstler	91
Leiterinnen Klangwerkstatt	121
Referenten Geigenbauschule Brienz	123
Partner, Sponsoren und Gönner	127
Informationen / Anreise / Konzertbusse	131
Vorverkauf	131
Friendtickets	131
Informationen Gönnerschaft	133
Impressum	136



Grandhotel Giessbach

Die historische Hotelresidenz
hoch über dem Brienersee



Liebe Freunde der Musikfestwoche Meiringen

Das Suchen eines Festivalthemas ist immer ein vielschichtiger Prozess, der sich über längere Zeit hinwegzieht. Der Titel TACTUM – berühren – verdichtete sich schliesslich beim angeregten Gedankenaustausch im kleinen Rahmen.

Das Thema der Musikfestwoche Meiringen 2022 steht für handfestes Zupacken wie auch für das Berühren auf der emotionalen Ebene – dem ureigenen Sinn der Musik. Da lag es sozusagen auf der Hand, dass die Hände der Musiker:innen ihren Platz im grafischen Auftritt der Musikfestwoche Meiringen bekommen sollen. Hände berühren beim Musizieren die Saiten, das Griffbrett, die Tasten, die Klappen und Ventile oder geben den Takt an ... Hände sind die Werkzeuge der musizierenden und malenden Kinder in der Klangwerkstatt und die der Instrumentenbauer beim Bau der Klangwerkzeuge – Geigen, Bratschen, Celli, Klaviere, Orgel, Trompeten, Harfe ...

Dank handfestem Zupacken vieler Hände entstand im Barock dieser akustisch und optisch wunderbare Kirchen- und Konzertraum, in dem wir uns diese Woche einmal mehr von der Musik berühren lassen dürfen.

Ich danke im Namen des Organisationskomitees allen, die mit ihrem engagierten Zupacken zum Gelingen unseres Festivals beitragen. Vorweg geht mein Dank an die Musiker:innen, aber dann auch an alle Helfer:innen, an die uns mit Rat und Tat unterstützenden Behörden der Gemeinde und Kirchgemeinde sowie der Region und des Kantons, an die treuen Gönner:innen sowie die Sponsoren und Partner.

Herzlich danke ich Frau Prof. Dr. Dr. hc Monika Bütler für die Eröffnungsrede und Frau Birgit Steinfels, Co-Leiterin der Schweizer Geigenbauschule Brienz für die Laudatio zu Ehren von Sebastian Bohren, der Fotografin Franziska Wiedmer und Grafikerin Ursula Hirsbrunner vom Atelier KE für die Umsetzung unseres grafischen Auftritts.

Speziell geht mein Dank an Patrick Demenga für das TACTUM-Programm sowie an Katja Demenga für's Halten des Taktes in allen organisatorischen Belangen der Musikfestwoche Meiringen.

Herzlichen Dank an Sie, treues Publikum, lassen wir uns gemeinsam von Tactum berühren.

Hans Rudolf Hösli
Präsident Musikfestwoche Meiringen



Wir wünschen Ihnen klangvolle Momente!



Sehr verehrtes Publikum

Endlich wieder berühren! Nach diesen zwei abstinenten Jahren ist es höchste Zeit, dass wir uns wieder umarmen, uns die Hand reichen und im Konzert gemeinsam berührt werden: TACTUM! (Berührung/Anstoss).

Was sich hinter diesem Begriff alles verbirgt, können Sie auf unserer Programmreise erleben und wir hoffen, dass Sie dabei viel Nähe und Berührt-sein erfahren. Das Wort Takt stammt von TACTUM ab, gibt also der Musik Berührungsimpulse oder Anstösse, um die musikalische Phrase metrisch zu gestalten. In all den verschiedenen Konzerttiteln verbirgt sich sinnhafte Deutung und manchmal doppeldeutiger Sinn.

Lassen Sie sich also von unserem Auftakt mitreissen, bei dem der junge Geiger Sebastian Bohren mit dem Goldenen Bogen geehrt wird und folgen Sie dem Konzertpfad bis zum Finale, wo Gustav Mahler in der 1. Sinfonie «die Welt begreifen» wollte.

Sie werden dabei Taktvolles und Taktloses erleben und zusehen, wie der Pantomime Carlos Martínez den Raum berührt oder dem Tastenlauf des Gershwin Piano Quartetts folgen. Wer gerne mehr über die Hintergründe dieses Programmes erfahren möchte, kann die von Patricia Moreno (SRF 2 Kultur) geleitete Gesprächsrunde in der Schweizer Geigenbauerschule besuchen und wird beim anschliessenden Konzert im Grandhotel Giessbach viel Berührung mit den Cellistinnen und Cellisten erleben.

Hinreissend war das erste Podium der Jugend 2021: wir freuen uns daher, dass 2022 uns das Ensemble Métamorphose LaBe wieder mit ihrem Elan und Musizierlust begeistern wird, so wie es auch die beliebte Klangwerkstatt für Kinder tut.

Ich wünsche Ihnen viele berührende Hörerlebnisse.

Ihr Patrick Demenga



EVANGELISCH
REFORMIERTE

KIRCH-
**GEMEINDE
MEIRINGEN**

HASLIBERG
SCHATTENHALB

Michaelskirche Meiringen

Die einst dem Heiligen Michael, dem Seelenwäger, geweihte Kirche ist die Hauptkirche des Haslital. Seit dem Frühmittelalter steht das Gotteshaus am selben Ort. Sogar römische Bauteile wurden im Altar wiederverwendet. Sie kommen wohl nicht von weit her. Im Mittelalter war die Kirche im Besitz des Deutschen Königs. Mehrfach wurde sie durch Murgänge der Wildbäche verschüttet und zerstört, aber immer wieder am gleichen Ort erneuert, allerdings auf einem stetig anwachsenden Bodenniveau.

1915 musste der hölzerne Fussboden der heutigen Kirche von 1684 erneuert werden. Dabei wurden unter fünf Metern Schutt Reste von älteren Kirchenbauten wiederentdeckt und zugänglich gemacht. Sie wurden 2005 durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern konserviert und mit einem Besuchersteg zu einem faszinierenden Einstieg in rund 1000 Jahre Baugeschichte ausgestaltet. Bedeutend sind Teile des nach 1234 entstandenen Lazariterkonvents mit Wohnturm der Rittermönche; die romanische Chorschranke des 13. Jahrhunderts gehört zu den besterhaltenen überhaupt. Heute können die Reste von acht mittelalterlichen Gotteshäusern besichtigt werden.

Wussten Sie übrigens: Der Holzdeckel über dem archäologischen Untergrund wirkt wie ein Schwingboden, dem die Meiringer Kirche ihre legendäre Akustik verdankt.

Dr. Daniel Gutscher
Archäologe / Kunsthistoriker

Führungen Michaelskirche

Archäologische Ausgrabungen und Turm

Entstehung, Geschichte und Begebenheiten

Einblick in die Geschichte 9./10. Jahrhundert

Weitere Infos: www.refkgm.ch

Andere Termine und Gruppen:

sekretariat@refkgm.ch oder 033 971 33 63

Eintritt frei. Kollekte – der Spendenertrag wird für den Betrieb und den Unterhalt der Ausgrabungen eingesetzt.

Die ehrenamtlichen Führer sind vom Archäologen eingeführt worden, wissen aber auch aus der Kirchen- und Hasligeschichte zu erzählen. In den letzten Jahren konnten Besucher aus dem Hasli, aus der Schweiz und dem Ausland begrüsst werden. Interessierte werden von der reformierten Kirchgemeinde Meiringen freundlich eingeladen, an den interessant gestalteten Führungen teilzunehmen.



**SCHWEIZER
GEIGENBAUSCHULE
BRIENZ**

**HANS UND VERENA
KREBS STIFTUNG**

«Der Goldene Bogen»

Mit dem Preis «Der Goldene Bogen» ehrt die Stiftung Geigenbauschule Brienz Persönlichkeiten für ihre herausragenden Leistungen im Bereich der Streichinstrumente. Er wird seit dem Jahr 2000 vergeben. «Der Goldene Bogen» ist ein Streichbogen bester Qualität mit goldenen Metallteilen aus der international bekannten Bogenwerkstatt der Familie Finkel in Schwanden bei Brienz.

Die Preisverleihung «Der Goldene Bogen» ist zu einem kommunizierenden Sinnbild für die Verbindung von Musik und Geigenbau geworden und wird – durch die Nominierung berühmter Musiker – international wahrgenommen. «Der Goldene Bogen» soll einen wichtigen Kulturimpuls setzen und ist Botschafter für die Schweiz. «Der Goldene Bogen» wird in der Hand der Geehrten auch zum Symbol für das Bogen-Schlagen und das Brücken-Bauen im kulturellen Schaffen zwischen Menschen, Institutionen, Regionen und Ländern.

Sebastian Bohren zählt zu den talentierten und erfolgreichen Geigern der jüngeren Generation, «der seine Geige in jedem Moment wunderbar geschmeidig, oft glühend erklingen lässt» (NZZ). Für seine herausragenden Konzerte sowohl als Solist, als auch als Kammermusiker, wird er mit dem Goldenen Bogen 2022 ausgezeichnet.



Sebastian Bohren
(Biografie Seite 94)

Die Preisträger der letzten Jahre heissen Christian Altenburger, Violine; Chiara Banchini, Barockvioline; Christophe Coin, Cello, Cello piccolo; Patrick Demenga, Violoncello; Thomas Demenga, Violoncello; Quatuor Ebène, Quartett; Isabelle Faust, Violine; Thomas Füre, Violine; Natalia Gutmann, Cello; Erich Höbarth, Violine; Kim Kashkashian, Viola; Leonidas Kavakos, Violine; Isabelle van Keulen, Violine; Patricia Kopatchinskaja, Violine; Roby Lakatos, Violine; Christian Poltéra, Cello; Quatuor Sine Nomine, Quartett; Edicson Ruiz, Kontrabass; Christoph Schiller, Viola; Hansheinz Schneeberger, Violine; Antje Weithaas, Violine; Thomas Zehetmair, Violine; Tabea Zimmermann, Viola.

Bogen-Werkstätte AG, Schwanden
Familie Finkel

f ü r
G e i g e n
B r a t s c h e n
C e l l i

Schweizer Geigenbauschule Brienz

Die Stiftung Geigenbauschule Brienz betreibt die einzige Fachschule für Geigenbau und Geigenrestaurierung in der Schweiz. Jährlich verlassen zwei bis drei Schülerinnen und Schüler die Ausbildungsstätte am Brienzensee. Die Geigenbauschule Brienz unterhält rege Kontakte zu Fachverbänden und Hochschulen im In- und Ausland.

Goldbogen – Der Goldene Bogen

Der goldene Bogen wird in der Werkstatt der Familie Finkel in Schwanden bei Brienz gemacht. Daniela Finkel führt das Bogenmacher-Handwerk bereits in der fünften Generation fort. Die Bogenwerkstätte ist heute mit ihrer Offenheit modernsten Fertigungsmethoden und auch modernen Materialien gegenüber zu einem der innovativsten Betriebe dieser Branche weltweit herangewachsen, ohne dabei den Kontakt zum traditionell betriebenen Handwerk verloren zu haben.

Material, Konzept und Handwerk beeinflussen das Resultat

Streichbogen der besten Qualitätsklasse sind oft sogenannte Goldbogen. Dieser Fachausdruck bezieht sich vorerst einmal auf die äussere Erscheinung. Die wenigen Metallteile eines mit diesem Attribut bezeichneten Bogens sind aus Gold. Über die Qualität eines Bogens entscheiden vor allem das Material der Bogenstange, das Baukonzept und die hochwertige handwerkliche Verarbeitung. Schliesslich ist die Qualität eines Bogens wesentliche Voraussetzung für die klanglichen und musikalischen Möglichkeiten des Interpreten, der Interpretin. Die ideale Kombination aus Bogen und Instrument erlauben es den KünstlerInnen ihre Klangvorstellungen umzusetzen. Den absolut besten Bogen gibt es nicht, ebenso wenig das absolut beste Streichinstrument. Musiker, Instrument und Bogen sind aufeinander gestimmt. Bei der Abstimmung dieses sensiblen Gleichgewichtes spielen umfassend ausgebildete und sensible Geigenbauer/Geigenbauerinnen oft eine entscheidende Rolle.



BRUNO KRÄUCHI
FLÜGEL & KLAVIERVERLEIH



Kirchberg | BE
www.konzertservice.ch

Die Konzertprogramme

Konzerte Michaelskirche Meiringen,
Aula Meiringen, Schulhaus Kapellen,
Grandhotel Giessbach, Brienz

Flügel: Steinway & Sons
Konzertservice Bruno Kräuchi Kirchberg



1 Auftakt Der Goldene Bogen

Freitag, 8. Juli 2022, 19.00 Uhr, Michaelskirche Meiringen

Die Stiftung Geigenbauschule Brienz verleiht
den Goldene Bogen.

Sebastian Bohren, Violine
Kammerphilharmonie Graubünden
Leitung Philippe Bach

Grusswort
Frau Dr. Monika Bütler, MB, Ökonomin,
Verwaltungs- und Stiftungsrätin

Felix Mendelssohn (1809–1847)

Konzert-Ouvertüre op. 26 «Die Hebriden»
Fingal's cave (Fingals Höhle)

Felix Mendelssohn

Violinkonzert e-Moll op. 64
Allegro molto appassionato
Andante
Allegretto non troppo – Allegro molto vivace

Preisverleihung Der Goldene Bogen
Laudatio

Pause

Johannes Brahms (1833–1897)

Symphonie Nr. 4 e-Moll op. 98
Allegro non troppo
Andante moderato
Allegro giocoso
Allegro energico e passionato

Florent Héau, Klarinette | Christian Altenburger, Violine
Hannes Bärtschi, Viola | Patrick Demenga, Cello
Stéphanie Meyer, Cello | Bernd Glemser, Klavier
Cornelia Herrmann, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Klavierquartett Es-Dur KV 493

Allegro

Larghetto

Allegretto

Johannes Brahms (1833–1897)

Klarinettentrio a-Moll op. 114

Allegro

Adagio

Andantino grazioso

Allegro

Pause

Bedrich Smetana (1824–1884)

Klaviertrio g-Moll op. 15

Moderato assai

Allegro, ma non agitato – Alternativo

I. Andante – Alternativo II. Maestoso

Finale. Presto



Gershwin Piano Quartet: Mischa Cheung,
André Desponds, Benjamin Engeli, Stefan Wirth

Sergej Rachmaninow (1873–1943)
Symphonic Dance (arr. Mischa Cheung)

Franz Schubert (1797–1828)
Ständchen D. 957 (arr. Franz Liszt)
Solo Benjamin Engeli

Johannes Brahms (1833–1897)
Ungarische Rhapsodie (arr. Benjamin Engeli)

Maurice Ravel (1875–1937)
aus: Valses Nobles et Sentimentales, Solo Stefan Wirth
Nr. 7 moins vif
Nr. 8 Epilogues: lent

Maurice Ravel
La Valse (arr. Stefan Wirth)

Pause

Leonard Bernstein (1918–1990)
Songs and Dances from «West Side Story»
Prologue / Scherzo (arr. Mischa Cheung)
A boy like that / I have love (arr. Benjamin Engeli)
Cha-cha / Maria (arr. Benjamin Engeli)
Tonight (arr. Gershwin Piano Quartet)
Mambo (arr. Mischa Cheung)

George Gershwin (1898–1937)
Fascinating Rhythm (arr. Earl Wild/Mischa Cheung)
Solo Mischa Cheung

George Gershwin
Concerto in F – 1st movement (arr. André Desponds)

George Gershwin
Improvisation über «Oh, Lady Be Good!»
Solo André Desponds

George Gershwin
I Got Rhythm (arr. André Desponds)



Hand made

Sonntag, 10. Juli 2022, 17.30 Uhr,
Aula Meiringen, Schulhaus Kapellen 4

Carlos Martínez, Pantomime

... und plötzlich wurde der Raum begriffen ...

Ganz ohne Requisiten erzählt er seine Geschichten, schwarz gekleidet und mit weiss geschminktem Gesicht, nur mit Gesten und Mimik. Flink schafft er sich seine Kulisse mit Bewegungen und kreierte eine Atmosphäre gebannten Staunens. Imaginäre Farben, Gerüche und Töne dringen in die Fantasie der Zuschauer. Die Träume, Wünsche und Absichten des Protagonisten werden buchstäblich einsicht- und fühlbar.

Ein faszinierend poetisches Programm mit einem der weltbekanntesten Pantomimen, frech, lustig und mit viel Feingefühl.

(eine Pantomimenvorführung ohne Live-Musik)



Tactum

Montag, 11. Juli 2022

Schweizer Geigenbauschule Brienz / Grandhotel Giessbach

15:30 Uhr: Schweizer Geigenbauschule Brienz

Patricia Moreno im Gespräch mit Patrick Demenga und Hans Rudolf Hösli in der Geigenbauschule Brienz. Wie der künstlerische Leiter Patrick Demenga jeweils zu seinen Festival-Themen kommt und was hinter «berühren» so alles steht, erfahren Sie im Gespräch, das die Radiomoderatorin Patricia Moreno mit Patrick Demenga und Hans Rudolf Hösli, Geigenbauer und Präsident der Musikfestwoche Meiringen, führt.

18:00 Uhr: Grandhotel Giessbach

Patrick Demenga, Thomas Demenga, Stéphanie Meyer, Mirjana Reinhard, Celli

Jean Barrière (1707–1747)

Sonate in G-Dur für Cello Duo

Andante

Adagio

Allegro prestissimo

Thomas Demenga (* 1954)

Solo per due

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Arrangements für vier Celli (Thomas Demenga)

Pjotr I. Tschaikowsky

Rokoko-Variationen A-Dur op. 33

arr. für vier Celli, (Thomas Demenga)

Moderato quasi Andante – Thema. Moderato semplice – Var I: Tempo della Thema – Var. II: Tempo della Thema – Var. III: Andante sostenuto – Var. IV: Andante grazioso – Var. V: Allegro moderato – Var. VI: Andante – Var. VII e Coda: Allegro vivo

Treffpunkt Grandhotel Giessbach:

Geniessen Sie anschliessend das Konzertmenu

(Reservation: 033 952 25 25)



Sebastian Bohren, Violine | Hyunjong Reents-Kang, Violine
 Jürg Dähler, Viola | Patrick Demenga, Cello | Stéphanie
 Meyer, Cello | Olivier Darbellay, Horn | Bernd Glemser,
 Klavier | Cornelia Herrmann Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

«Jagdquartett» B-Dur KV 458

Allegro vivace assai

Menuetto moderato

Adagio

Allegro assai

Robert Schumann (1810–1856)

Waldszenen op. 82 für Klavier solo

1 Eintritt, 2 Jäger auf der Lauer,

3 Einsame Blumen, 4 Verrufene Stelle,

5 Freundliche Landschaft, 6 Herberge,

7 Vogel als Prophet, 8 Jagdlied, 9 Abschied.

Pause

Antonín Dvořák (1841–1904)

Waldesruh op. 68/5 für Cello und Klavier

Rondo g-Moll op. 94 für Cello und Klavier

Johannes Brahms (1833–1897)

Trio Es-Dur op. 40 für Horn, Violine und Klavier

Andante – Poco più animato

Scherzo. Allegro – Molto meno

Adagio mesto

Finale. Allegro con brio



Christian Altenburger, Violine | Gyula Stuller, Violine
Hannes Bärtschi, Viola | Patrick Demenga, Cello
Stéphanie Meyer, Cello | Felix Renggli, Flöte
Maria Alba Carmona, Oboe | Florent Héau, Klarinette
Diego Chenna, Fagott | Pol Centelles, Fagott
Bernd Glemser, Klavier

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Streichtrio Es-Dur op. 3
Allegro con brio
Andante
Menuetto. Allegretto – Trio
Adagio
Menuetto. Moderato – Minore
Finale. Allegro

Maurice Ravel (1875–1937)

Sonate für Violine und Cello
Allegro
Très vif
Lent
Vif, avec entrain

Pause

György Ligeti (1923–2006)

Poème symphonique für 100 Metronome

Bohuslav Martinů (1890–1959)

Sextett für Klavier und Holzbläser
Preludium. Poco andante – Poco allegro
Adagio
Scherzo (I. Divertimento). Allegro vivo
Blues (II. Divertimento)
Finale



Touche-moi!

Donnerstag, 14. Juli 2022, 19.30 Uhr Michaelskirche Meiringen

Isabel Pfefferkorn, Mezzosopran | Sarah o'Brien, Harfe
 Christian Altenburger, Sebastian Bohren, Hyunjong
 Reents-Kang, Violine | Hannes Bärtschi, Jürg Dähler, Viola
 Patrick Demenga, Stéphanie Meyer, Cello | Käthi Steuri,
 Kontrabass | Felix Renggli, Flöte | Bernd Glemser, Klavier
 Cornelia Herrmann, Klavier | Matthias Würsch Perkussion

Gabriel Fauré (1845–1924)

«La bonne chanson» op. 61 für Mezzosopran,
 Klavier und Streichquintett

1. Une Sainte en son auréole
2. Puisque l'aube grandit
3. La Lune blanche luit dans les bois
4. J'allais par des chemins perfides
5. J'ai presque peur, en vérité
6. Avant que tu ne t'en ailles
7. Donc, ce sera par un clair jour d'été
8. N'est-ce pas ?
9. L'hiver a cessé

Claude Debussy (1862–1918)

Sonate für Flöte, Viola und Harfe
 Pastorale. Lento, dolce rubato
 Interlude. Tempo di Minuetto
 Finale. Allegro moderato, ma risoluto

Pause

Vinko Globokar (*1934)

Toucher für Perkussion solo

Gabriel Fauré

Klavierquintett c-moll op. 115
 Allegro molto
 Moderato
 Scherzo. Allegro vivo
 Adagio
 Allegro molto



Radio SRF2 Kultur zeichnet das Konzert auf
 und sendet es unter «Weltklasse auf SRF Kultur».

Liedtexte zu la bonne chanson, G. Fauré

Une sainte en son auréole

Paul Verlaine 1870

Une Sainte en son auréole,
Une Châtelaine en sa tour,
Tout ce que contient la parole
Humaine de grâce et d'amour;
La note d'or que fait entendre
Un cor dans le lointain des bois,
Mariée à la fierté tendre
Des nobles Dames d'autrefois;
Avec cela le charme insigne
D'un frais sourire triomphant
Éclos dans des candeurs de cygne
Et des rougeurs de femme-enfant;
Des aspects nacrés, blancs et roses,
Un doux accord patricien:
Je vois, j'entends toutes ces choses
Dans son nom Carlovingien.

Puisque l'aube grandit

Paul Verlaine 1870

Puisque l'aube grandit, puisque voici l'aurore,
Puisque, après m'avoir fui longtemps, l'espoir veut bien
Revoler devers moi qui l'appelle et l'implore,
Puisque tout ce bonheur veut bien être le mien,
Je veux, guidé par vous, beaux yeux aux flammes douces,
Par toi conduit, ô main où tremblera ma main,
Marcher droit, que ce soit par des sentiers de mousses
Ou que rocs et cailloux encombrent le chemin;
Et comme, pour bercer les lenteurs de la route,
Je chanterai des airs ingénus, je me dis
Qu'elle m'écouterà sans déplaisir sans doute;
Et vraiment je ne veux pas d'autre Paradis.

La lune blanche

Hermann Allmers

La lune blanche
Luit dans les bois;
De chaque branche
Part une voix
Sous la ramée ...
Ô bien aimée.

L'étang reflète,
Profond miroir,
La silhouette
Du saule noir
Où le vent pleure ...
Rêvons, c'est l'heure.
Un vaste et tendre
Apaisement
Semble descendre
Du firmament
Que l'astre irise ...
C'est l'heure exquise.

J'allais par des chemins perfides

Paul Verlaine 1870

J'allais par les chemins perfides,
Douloureusement incertain.
Vos chères mains furent mes guides.
Si pâle à l'horizon lointain
Luisait un faible espoir d'aurore;
Votre regard fut le matin.
Nul bruit, sinon son pas sonore,
N'encourageait le voyageur.
Votre voix me dit: «Marche encore!»
Mon coeur craintif, mon sombre coeur
Pleurait, seul, sur la triste voie;
L'amour, délicieux vainqueur,
Nous a réunis dans la joie.

J'ai presque peur, en vérité

Paul Verlaine 1870

J'ai presque peur, en vérité
Tant je sens ma vie enlacée
A la radieuse pensée
Qui m'a pris l'âme l'autre été,
Tant votre image, à jamais chère,
Habite en ce coeur tout à vous,
Ce coeur uniquement jaloux
De vous aimer et de vous plaire;
Et je tremble, pardonnez-moi
D'aussi franchement vous le dire,
À penser qu'un mot, qu'un sourire
De vous est désormais ma loi,
Et qu'il vous suffirait d'un geste,
D'une parole ou d'un clin d'oeil,
Pour mettre tout mon être en deuil

De son illusion céleste.
Mais plutôt je ne veux vous voir,
L'avenir dût-il m'être sombre
Et fécond en peines sans nombre,
Qu'à travers un immense espoir,
Plongé dans ce bonheur suprême
De me dire encore et toujours,
En dépit des mornes retours,
Que je vous aime, que je t'aime!

Avant que tu ne t'en ailles

Paul Verlaine

Avant que tu ne t'en ailles,
Pâle étoile du matin
– Mille cailles
Chantent, chantent dans le thym. –
Tourne devers le poète
Dont les yeux sont pleins d'amour;
– L'alouette
Monte au ciel avec le jour. –
Tourne ton regard que noie
L'aurore dans son azur;
– Quelle joie
Parmi les champs de blé mûr! –
Puis fais luire ma pensée
Là-bas – bien loin, oh, bien loin !
– La rosée
Gaîment brille sur le foin. –
Dans le doux rêve où s'agite
Ma mie endormie encor ...
– Vite, vite,
Car voici le soleil d'or. –

Donc, ce sera par un clair jour d'été

Paul Verlaine

Donc, ce sera par un clair jour d'été
Le grand soleil, complice de ma joie,
Fera, parmi le satin et la soie,
Plus belle encor votre chère beauté;
Le ciel tout bleu, comme une haute tente,
Frissonnera somptueux à longs plis
Sur nos deux fronts qu'auront pâlis
L'émotion du bonheur et l'attente;
Et quand le soir viendra, l'air sera doux
Qui se jouera, caressant, dans vos voiles,
Et les regards paisibles des étoiles
Bienveillamment souriront aux époux.

N'est-ce pas?

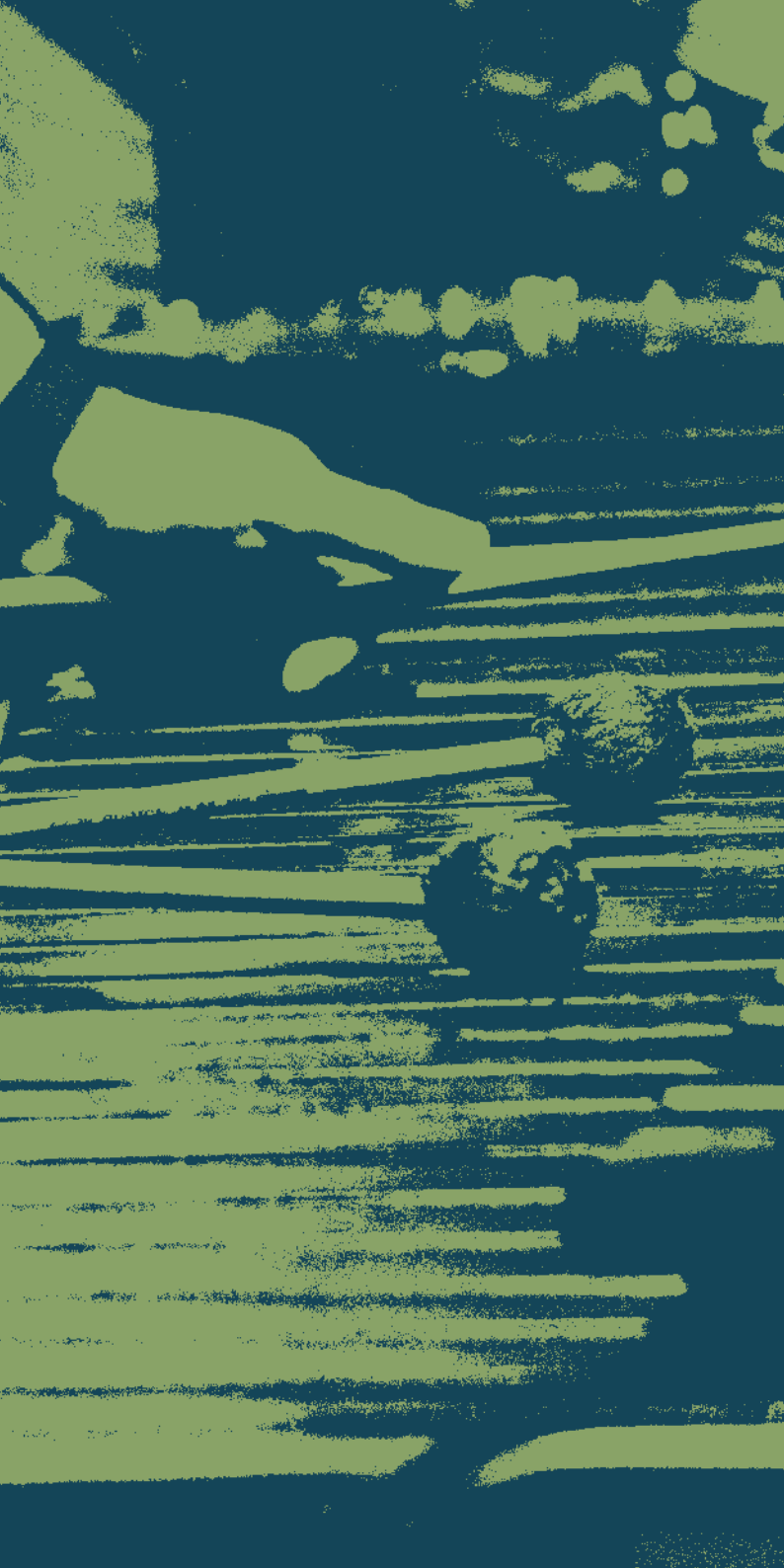
Paul Verlaine

N'est-ce pas? nous irons gais et lents, dans la voie
Modeste que nous montre en souriant l'Espoir,
Peu soucieux qu'on nous ignore ou qu'on nous voie.
Isolés dans l'amour ainsi qu'en un bois noir,
Nos deux coeurs, exhalant leur tendresse paisible,
Seront deux rossignols qui chantent dans le soir.
Sans nous préoccuper de ce que nous destine
Le Sort, nous marcherons pourtant du même pas,
Et la main dans la main, avec l'âme enfantine.
De ceux qui s'aiment sans mélange, n'est-ce pas?

L'hiver a cessé

Paul Verlaine

L'hiver a cessé : la lumière est tiède
Et danse, du sol au firmament clair.
Il faut que le coeur le plus triste cède
À l'immense joie éparse dans l'air.
J'ai depuis un an le printemps dans l'âme
Et le vert retour du doux floral,
Ainsi qu'une flamme entoure une flamme,
Met de l'idéal sur mon idéal.
Le ciel bleu prolonge, exhausse et couronne
L'immuable azur où rit mon amour
La saison est belle et ma part est bonne
Et tous mes espoirs ont enfin leur tour.
Que vienne l'été! que viennent encore
L'automne et l'hiver! Et chaque saison
Me sera charmante, ô Toi que décore
Cette fantaisie et cette raison!



Jürg Henneberger, Leitung | Sarah o'Brien, Harfe | Jürg Dähler, Viola | Patrick Demenga, Cello | Felix Renggli, Flöte
 Florent Héau, Klarinette | Ferran Arbona, Bassklarinette
 Diego Chenna, Fagott | Pierre-Stéphane Meugé, Saxophon
 Jean-François Michel, Trompete | Cornelia Herrmann, Klavier
 Christian Rombach, Perkussion | Matthias Würsch, Sprecher und Perkussion

Georges Aperghis (* 1945)

«Retrouvailles» a performance for 2 percussionists

Sofia Gubaidulina (* 1931)

«quasi Hoquetus» für Klavier, Viola und Fagott

John Fitz Rogers

«once removed» für 2 Marimbas

Thomas Demenga (* 1954)

«Summer Breeze II» für Klarinette, Fagott und Harfe

Pause

William Walton (1902–1983)

«Façade» An Entertainment für Ensemble und Sprecher
 Fanfare

Hornpipe

En Famille

Mariner Man

Long Steel Grass

Through Gilded Trellises

Tango-Pasodoblé

Lullaby for Jumbo

Black Mrs. Behemoth

Tarantella

The Man from a Far Countree

By the Lake

Country Dance

Polka

Four in the Morning

Something Lies beyond the Scene

Valse

Jodelling Song

Scotch Rhapsody

Popular Song

Fox-Trot: «Old Sir Faulk»

Sir Beelzebub

Texte

Façade: An Entertainment

Gedichte von Edith Sitwell

1. Hornpipe

Sailors come
To the drum
Out of Babylon; Hobby-horses
Foam, the dumb
Sky rhinoceros-glum.

2. En Famille

In the early spring-time, after their tea,
Through the young fields of the springing Bohea, Jemima,
Jocasta, Dinah and Deb
Walked with their father Sir Joshua Jebb –
An admiral red, whose only notion
(A butterfly poised on a pigtailed ocean)
Is of the peruked sea whose swell
Breaks on the flowerless rocks of Hell.
Under the thin trees, Deb and Dinah,
Jemima, Jocasta, walked, and finer
Their black hair seemed (flat-sleek to see)
Than the young leaves of the springing Bohea; Their
cheeks were like nutmeg-flowers when swells The rain
into foolish silver bells.
They said, 'If the door you would only slam,
Or if, Papa, you would once say "Damn" –
Instead of merely roaring "Avast"
Or boldly invoking the nautical Blast –
We should now stand in the street of Hell
Watching siesta shutters that fell
With a noise like amber softly sliding;
Our moon-like glances through these gliding Would see at
her table preened and set
Myrrhina sitting at her toilette
With eyelids closed as soft as the breeze
That flows from gold flowers on the incense-trees.'
The Admiral said, 'You could never call –
I assure you it would not do at all!
She gets down from the table without saying "Please",
Forgets her prayers and to cross her T's.
In short, her scandalous reputation
Has shocked the whole of the Hellish nation;
And every turbaned Chinoiserie,
With whom we should sip our black Bohea,
Would stretch out her simian fingers thin
To scratch you, my dears, like a mandoline;
For Hell is just as properly proper
As Greenwich, or as Bath, or Joppa!'

3. Mariner Man

'What are you staring at, mariner man
Wrinkled as sea-sand and old as the sea?'
'Those trains will run over their trails, if they can,
Snorting and sporting like porpoises. Flee
The burly, the whirligig wheels of the train,
As round as the world and as large again,
Running half the way over to Babylon, down Through
fields of clover to gay Troy town – A-puffing their smoke
as grey as the curl
On my forehead as wrinkled as sands of the sea! – But
what can that matter to you, my girl?
(And what can that matter to me?)'
Watched the courses of the breakers' rocking horses and
with Glaucis, Lady Venus on the settee of the horsehair sea!
Where Lord Tennyson in laurels wrote a Gloria free,
In a borealic iceberg came Victoria; she
Knew Prince Albert's tall memorial took the colours of the
floreale And the borealic iceberg; floating on they see
New-arisen Madam Venus for whose sake from far
Came the fat zebra'd emperor from Zanzibar
Where like golden bouquets lay far Asia, Africa, Cathay,
All laid before that shady lady by the fibroid Shah.
Captain Fracasse stout as any water-butt came, stood
With Sir Bacchus both a-drinking the black tarr'd grapes'
blood Plucked among the tartan leafage
By the furry wind whose grief age
Could not wither – like a squirrel with a gold star-nut.
Queen Victoria sitting shocked upon the rocking horse
Of a wave said to the Laureate, 'This minx of course
Is as sharp as any lynx and blacker-deeper than the drinks
and Quite as
Hot as any hottentot, without remorse!
For the minx'
Said she,
'And the drinks,
You can see
Are hot as any hottentot and not the goods for me!'

4. Long Steel Grass

Long steel grass –
The white soldiers pass –
The light is braying like an ass,
See
The tall Spanish jade
With hair black as nightshade
Worn as a cockade!
Flee
Her eyes' gasconade
And her gown's parade
(As stiff as a brigade).

Tee-hee!
 The hard and braying light
 Is zebra'd black and white
 It will take away the slight
 And free.
 Tinge of the mouth-organ sound, (Oyster-stall notes)
 oozing round
 Her flounces as they sweep the ground The
 Trumpet and the drum
 And the martial cornet come
 To make the people dumb –
 But we
 Won't wait for sly-foot night (Moonlight, watered
 milk-white, bright) To make clear the declaration
 Of our Paphian vocation,
 Beside the castanetted sea,
 Where stalks Il Capitaneo
 Swaggart braggadocio
 Sword and moustachio –
 He
 Is green as a cassada
 And his hair is an armada.
 To the jade 'Come kiss me harder'
 He called across the battlements as she Heard our voices
 thin and shrill
 As the steely grasses' thrill,
 Or the sound of the onycha
 When the phoca has the pica
 In the palace of the Queen Chinee!

5. Through Gilded Trellises

'Through gilded trellises, Of the heat, Dolores, Inez,
 Manuccia,
 Isabel, Lucia,
 Mock Time that flies.
 "Lovely bird, will you stay and sing, Flirting your sheenèd
 wing, –
 Peck with your beak, and cling
 To our balconies?"
 They flirt their fans, flaunting –
 "O silence enchanting
 As music!" then slanting
 Their eyes.
 Like gilded or emerald grapes, They take mantillas, capes,
 Hiding their simian shapes.
 Sighs
 Each lady, "Our spadille
 Is done," ... "Dance the quadrille From Hell's towers to
 Seville; Surprise
 Their siesta", Dolores
 Said. Through gilded trellises

Of the heat, spangles
Pelt down through the tangles
Of bell-flowers; each dangles
Her castanets, shutters
Fall while the heat mutters,
With sounds like a mandoline
Or tinkled tambourine ...
Ladies, Time dies!

6. Tango-Pasodoble

When

Don

Pasquito arrived at the seaside
Where the donkey's hide tide brayed, he
Saw the banditto Jo in a black cape
Whose slack shape waved like the sea –
Thetis wrote a treatise nothing wheat is silver like the sea;
The lovely cheat is sweet as foam; Erotis notices that she Will
Steal

The

Wheat-king's luggage, like Babel
Before the League of Nations grew –
So Jo put the luggage and the label
In the pocket of Flo the Kangaroo.
Through trees like rich hotels that bode
Of dreamless ease fled she,
Carrying the load and goading the road
Through the marine scene to the sea.
'Don Pasquito, the road is eloping
With your luggage, though heavy and large;
You must follow and leave your moping
Bride to my guidance and charge!'

When

Don

Pasquito returned from the road's end,
Where vanilla-coloured ladies ride
From Sevilla, his mantilla'd bride and young friend
Were forgetting their mentor and guide.
For the lady and her friend from Le Touquet
In the very shady trees upon the sand
Were plucking a white satin bouquet
Of foam, while the sand's brassy band
Blared in the wind. Don Pasquito
Hid where the leaves drip with sweet ...
But a word stung him like a mosquito ...
For what they hear, they repeat!

7. Lullaby for Jumbo

Jumbo asleep!

Grey leaves thick-furred

As his ear, keep

Conversations blurred.
Thicker than hide
Is the trumpeting water;
Don Pasquito's bride
And his youngest daughter
Watch the leaves
Elephantine grey:
What is it grieves
In the torrid day?
Is it the animal
World that snores
Harsh and inimical
In sleepy pores? –
And why should the spined flowers Red as a soldier
Make Don Pasquito
Seem still mouldier?

8. Black Mrs Behemoth

In a room of the palace Black Mrs Behemoth
Gave way to wroth And the wildest malice. Cried Mrs
Behemoth 'Come, come,
In a room of the palace Black Mrs Behemoth Gave way to
wroth And the wildest malice. Cried Mrs Behemoth
'Come, come,
Come, court lady,
Doomed like a moth,
Through palace rooms shady
The candle flame
Seemed a yellow pompion, Sharp as a scorpion,
Nobody came ...
Only a bugbear
Air unkind,
The bud-furred papoose,
The young spring wind,
Blew out the candle.
Where is it gone?
To flat Coromandel
Rolling on!

9. Tarantella

Where the satyrs are chattering, nymphs in their flattering
Glimpse of the forest enhance
All the beauty of marrow and cucumber narrow
And Ceres will join in the dance.
Where the satyrs can flatter the flat-leaved fruit And the
gherkin green and the marrow,
Said Queen Venus, 'Silenus, we'll settle between us The
gourd and the cucumber narrow.'
See, like palaces hid in the lake, they shake –
Those greenhouses shot by her arrow narrow!
The gardener seizes the pieces like Croesus for gilding the

pot- ting-shed barrow.
 There the radish roots
 And the strawberry fruits
 Feel the nymphs' high boots in the glade.
 Trampling and sampling mazurkas, cachucas and turkas,
 Cracoviaks hid in the shade.
 Where, in the haycocks, the country nymphs' gay flocks
 Wear gowns that are looped over bright yellow petticoats,
 Gaiters of leather and pheasants' tail feathers
 In straw hats bewildering many a leathern bat.
 There they haymake
 Cowers and whines in showers
 The dew in the dogskin bright flowers;
 Pumpkin and marrow
 And cucumber narrow
 Have grown through the spangled June hours.
 Melons as dark as caves have for their fountain waves
 Thickest gold honey. And wrinkled as dark as Pan,
 Or old Silenus, yet youthful as Venus
 Are gourds and the wrinkled figs
 Whence all the jewels ran.
 Said Queen Venus, 'Silenus
 We'll settle between us
 The nymphs' disobedience, forestall
 With my bow and my quiver
 Each fresh evil liver:
 For I don't understand it at all!'

10. A Man from a Far Countree

Rose and Alice,
 Oh, the pretty lassies,
 With their mouths like calice
 And their hair a golden palace –
 Through my heart like a lovely wind they blow.
 Though I am black and not comely,
 Though I am black as the darkest trees,
 I have swarms of gold that will fly like honey-bees, By the
 rivers of the sun I will feed my words
 Until they skip like those fleecèd lambs
 The waterfalls, and the rivers (horned rams), Then for all
 my darkness I shall be
 The peacefulness of a lovely tree –
 A tree wherein the golden birds
 Are singing in the darkest branches, oh!

11. By the Lake

Across the thick and the pastel snow
 Two people go ... 'And do you remember
 When last we wandered this shore?' ... 'Ah, no!
 For it is cold-hearted December.'
 'Dead, the leaves that like asses' ears hung on the trees

When last we wandered and squandered joy here;
Now Midas your husband will listen for these
Whispers – these tears for joy's bier.'
As they walk, they seem tall pagodas;
And all the ropes let down from the cloud
Ring the hard cold bell-buds upon the trees – codas
Of overtones, ecstasies, grown for love's shroud.

12. Country Dance

That hobnailed goblin, the bob-tailed Hob, Said, 'It is time
I began to rob.'

For strawberries bob, hob-nob with the pearls Of cream
(like the curls of the dairy girls),
And flushed with the heat and fruitish-ripe
Are the gowns of the maids who dance to the pipe. Chase
a maid?

She's afraid!

'Go gather a bob-cherry kiss from a tree,
But don't, I prithee, come bothering me!'

She said –

As she fled.

'The snouted satyrs drink clouted cream

'Neath the chestnut-trees as thick as a dream;

So I went,

And leant,

Where none but the doltish coltish wind

Nuzzled my hand for what it could find.

As it neighed,

I said,

'Don't touch me sir, don't touch me, I say,
You'll tumble my strawberries into the hay.

Those snow-mounds of silver that bee, the spring, Has
sucked his sweetness from, I will bring

With fair-haired plants and with apples chill

For the great god Pan's high altar ... I'll spill

Not one!'

So, in fun,

We rolled on the grass and began to run

Chasing that gaudy satyr the Sun;

Over the haycocks, away we ran

Crying, 'Here be berries as sunburnt as Pan!'

But Silenus

Has seen us ...

He runs like the rough satyr Sun.

Come away!

13. Polka

"Tra la la la la la la la

La!

See me dance the polka", Said Mr Wagg like a bear, "With
my top hat

And my whiskers that – (Tra la la la) trap the Fair.
 Where the waves seem chiming haycocks I dance the
 polka: there
 Stand Venus' children in their gay frocks, – Maroon and
 marine, – and stare
 To see me fire my pistol
 Through the distance blue as my coat;
 Like Wellington, Byron, the Marquis of Bristol, Busbied
 great trees float.
 While the wheezing hurdy-gurdy
 Of the marine wind blows me
 To the tune of Annie Rooney, sturdy, Over the sheafs of
 the sea;
 And bright as a seedsman's packet With zinnias, can-
 dytufts chill,
 Is Mrs Marigold's jacket
 As she gapes at the inn door still,
 Where at dawn in the box of the sailor, Blue as the decks
 of the sea,
 Nelson awoke, crowed like the cocks, Then back to the
 dusk sank he.
 And Robinson Crusoe
 Rues so
 The bright and foxy beer, –
 But he finds fresh isles in a negress' smiles, – The poxy
 doxy dear.
 As they watch me dance the polka", Said Mr Wagg like a
 bear,
 "In my top hat and my whiskers that, – Tra la la la, trap
 the Fair,
 Tra la la la la la – Tra la la la la la – Tra la la la la la la La
 La La!"

14. Four in the Morning

Cried the navy-blue ghost
 Of Mr Belaker
 The allegro negro cocktail-shaker:
 'Why did the cock crow,
 Why am I lost
 Down the endless road to Infinity toss'd?'
 The tropical leaves are whispering white as water: I race
 the wind in my flight down the promenade, – Edging the
 far-off sand
 Is the foam of the sirens' Metropole and Grand, – As I
 raced through the leaves as white as water My ghost
 flowed over a nursemaid, caught her And there I saw the
 long grass weep,
 Where the guinea-fowl plumaged houses sleep And the
 sweet ring-doves of curded milk
 Watch the Infanta's gown of silk
 In the ghost-room tall where the governante Whispers

slyly fading andante.

In at the window then looked he,
The navy-blue ghost of Mr Belaker,
The allegro negro cocktail-shaker, –
And his flattened face like the moon saw she, – Rhinoceros-black yet flowing like the sea.

15. Something Lies Beyond the Scene

Something lies beyond the scene, the encre de chine,
marine, ob-scene
Horizon
In
Hell
Black as a bison
See the tall black Aga on the sofa in the alga mope, his
Bell-rope
Moustache (clear as a great bell!)
Waves in eighteen-eighty
Bustles
Come
Late with tambourines of
Rustling
Foam.
They answer to the names
Of ancient dames and shames, and
Only call horizons their home.
Coldly wheeze (Chinese as these black-armoured fleas
that dance) the breezes
Seeking for horizons
Wide; from her orisons
In her wide
Vermilion
Pavilion
By the seaside
The doors clang open and hide
Where the wind died
Nothing but the Princess
Cockatrice
Lean
Dancing a caprice
To the wind's tambourine.

16. Valse

'Daisy and Lily,
Lazy and silly,
Walk by the shore of the wan grassy sea, –
Talking once more 'neath a swan-bosomed tree. Rose
castles,
Tourelles,
Those bustles
Where swells

Each foam-bell of ermine,
 They roam and determine
 What fashions have been and what fashions will be, –
 What tartan leaves born,
 What crinolines worn,
 By Queen Thetis,
 Pelisses
 Of tarlatine blue,
 Like the thin plaided leaves that the castle crags grew, Or
 velours d'Afrande:
 On the water-gods' land
 Her hair seemed gold trees on the honey-cell sand
 When the thickest gold spangles, on deep water seen, Were like
 twanging guitar and like cold mandoline, And the
 nymphs of great caves,
 With hair like gold waves,
 Of Venus, wore tarlatine.
 Louise and Charlottine
 (Boreas' daughters)
 And the nymphs of deep waters,
 The nymph Taglioni, Grisi the ondine,
 Wear plaided Victoria and thin Clementine
 Like the crinolined waterfalls;
 Wood-nymphs wear bonnets, shawls,
 Elegant parasols
 Floating are seen.
 The Amazons wear balzarine of jonquille
 Beside the blond lace of a deep-falling rill;
 Through glades like a nun
 They run from and shun
 The enormous and gold-rayed rustling sun;
 And the nymphs of the fountains
 Descend from the mountains
 Like elegant willows
 On their deep barouche pillows,
 In cashmere Alvandar, barège Isabelle,
 Like bells of bright water clearest wood-well.
 Our élégantes favouring bonnets of blond,
 The stars in their aviaries,
 Sylphs in their aviaries,
 Seeing them, spangle these, and the sylphs fond
 From their aviaries fanned
 With each long fluid hand
 The manteaux espagnoles,
 Mimic the waterfalls
 Over the long and the light summer land.
 So Daisy and Lily,
 Lazy and silly,
 Walk by the shore of the wan grassy sea,
 Talking once more 'neath a swan-bosomed tree. Rose
 castles,

Tourelles,
Those bustles!
Mourelles
Of the shade in their train follow.
Ladies, how vain, – hollow, –
Gone is the sweet swallow, –
Gone, Philomel!’

17. Jodelling Song

‘We bear velvet cream.
Green and babyish
Small leaves seem: each stream Horses’ tails that swish.
And the chimes remind Us of sweet birds singing, Like the
jangling bells
On rose trees ringing.
Man must say farewell To parents now,
And to William Tell And Mrs Cow.
Man must say farewells To storks and Bettes, And to roses’
bells, And statuettes.
Forests white and black In spring are blue
With forget-me-nots, And to lovers true
Still the sweet bird begs And tries to cozen Them: “Buy
angels’ eggs Sold by the dozen.”
Gone are clouds, like inns On the gardens’ brinks. And
the mountain djinns, – Ganymede sells drinks;
While the days seem grey, And his heart of ice,
Grey as chamois, or
The edelweiss.
And the mountain streams Like cowbells sound – Tirra
lira, drowned
In the waiter’s dreams
Who has gone beyond The forest waves, While his true
and fond Ones seek their graves.’

18. Scotch Rhapsody

‘Do not take a bath in Jordan, Gordon,
On the holy Sabbath, on the peaceful day!’
Said the huntsman, playing on his old bagpipe,
Boring to death the pheasant and the snipe –
Boring the ptarmigan and grouse for fun –
Boring them worse than a nine-bore gun.
Till the flaxen leaves where the prunes are ripe,
Heard the tartan wind a-droning through the pipe.
And they heard Macpherson say:
‘Where do the waves go? What hotels
Hide their bustles and their gay umbrellas?
And would there be room? – Would there be room?
Would there be room for me?’
There is a hotel at Ostend
Cold as the wind, without an end.
Haunted by ghostly poor relations

Of Bostonian conversations
(Like bagpipes rotting through the walls.)
And there the pearl-ropes fall like shawls
With a noise like marine waterfalls.
And 'Another little drink wouldn't do us any harm'
Pierces through the sabbatical calm.
And that is the place for me!
So do not take a bath in Jordan, Gordon,
On the holy Sabbath on the peaceful day –
Or you'll never go to heaven, Gordon Macpherson,
And speaking purely as a private person
That is the place – that is the place – that is the place for
me!

19. Popular Song

Lily O'Grady,
Silly and shady,
Longing to be
A lazy lady,
Walked by the cupolas, gables in the
Lake's Georgian stables.
In a fairy tale like the heat intense,
And the mist in the woods when across the fence The
children gathering strawberries
Are changed by the heat into negresses,
Though their fair hair
Shines there
Like gold-haired planets, Calliope, Io,
Pomona, Antiope, Echo, and Clio.
Then Lily O'Grady,
Silly and shady,
Sauntered along like a
Lazy lady;
Beside the waves' haycocks her gown with tucks Was of
satin the colour of shining green ducks, And her fol-de-rol
Parasol
Was a great gold sun o'er the haycocks shining. But she
was a negress black as the shade
That time on the brightest lady laid.
That a satyr, dog-haired as trunks of trees, Began to
flatter, began to tease.
And she ran like the nymphs with golden foot That
trampled the strawberry, buttercup root.
In the thick gold dew as bright as the mesh
Of dead Panope's golden flesh.
Made from the music whence were born Memphis and
Thebes in the first hot morn,
– And ran, to wake
In the lake,
Where the water-ripples seem hay to rake.
And Charlotte,

Adeline,
Round rose-bubbling Victorine,
And the other fish
Express a wish
For mastic mantles and gowns with a swish;
And bright and slight as the posies
Of buttercups and of roses,
And buds of the wild wood-lilies
They chase her, as frisky as fillies.
The red retriever-haired satyr
Can whine and tease her and flatter.
But Lily O'Grady,
Silly and shady,
In the deep shade is a lazy lady;
Now Pompey's dead, Homer's read,
Heliogabalus lost his head.
And shade is on the brightest wing,
And dust forbids the bird to sing.

20. Fox-Trot 'Old Sir Faulk'

Old
Sir
Faulk,
Tall as a stork,
Before the honeyed fruits of dawn were ripe, would walk,
And stalk with a gun
The Reynard-coloured sun,
Among the pheasant-feathered corn the unicorn has torn,
forlorn The
Smock-faced sheep
Sit
And
Sleep;
Periwigged as William and Mary, weep ...
'Sally, Mary, Mattie, what's the matter, why cry?'
The huntsman and the Reynard-coloured sun and I sigh;
'Oh, the nursery-maid Meg
With a leg like a peg
Chased the feathered dreams like hens, and when they
laid
an egg
In the sheepskin
Meadows
Where
The serene King James would steer
Horse and hounds, then he
From the shade of a tree
Picked it up as spoil to boil for nursery tea', said the mourn-
ers.
In the
Corn, towers strain,

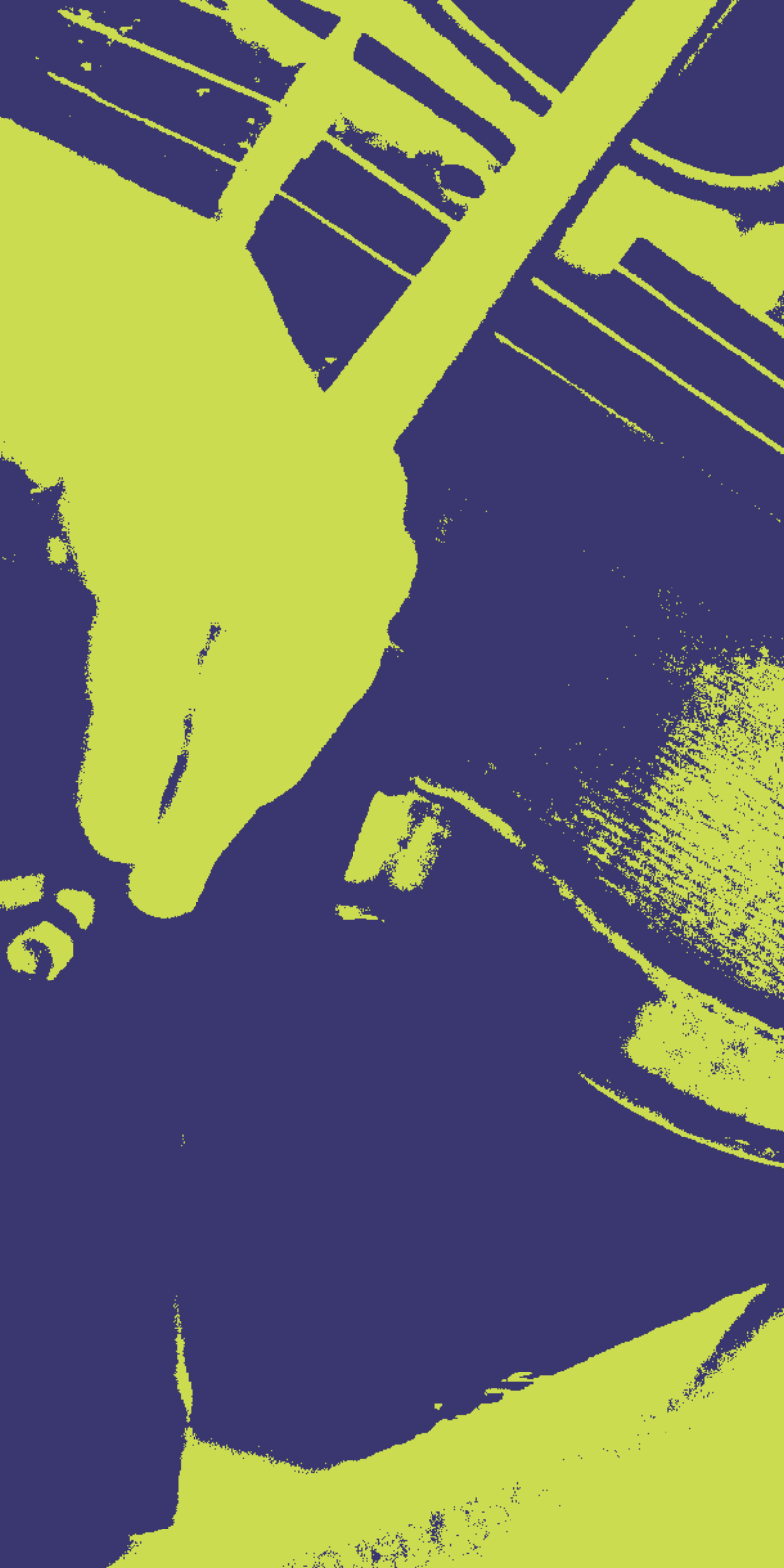
Feathered tall as a crane,
And whistling down the feathered rain, old Noah goes
again –
An old dull mome
With a head like a pome
Seeing the world as a bare egg,
Laid by the feathered air; Meg
Would beg three of these
For the nursery teas
Of Japhet, Shem, and Ham; she gave it
Underneath the trees,
Where the boiling
Water
Hissed,
Like the goose-king's feathered daughter – kissed,
Pot and pan and copper kettle
Put upon their proper mettle,
Lest the Flood – the Flood – the Flood begin again
through these!

21. Sir Beelzebub

When

Sir

Beelzebub called for his syllabub in the hotel in Hell
Where Prosperine first fell,
Blue as the gendarmerie were the waves of the sea,
(Rocking and shocking the bar-maid).
Nobody comes to give him his rum but the
Rim of the sky hippopotamus-glum
Enhances the chances to bless with a benison
Alfred Lord Tennyson crossing the bar laid
With cold vegetation from pale deputations
Of temperance workers (all signed in Memoriam) Hoping
with glory to trip up the Laureate's feet. (Moving in
classical metres) ...
Like Balaclava, the lava came down from the
Roof, and the sea's blue wooden gendarmerie
Took them in charge while Beelzebub roared for his rum.
... None of them come!



Contact Podium der Jugend

Samstag, 16. Juli 2022, 11.30 Uhr Michaelskirche Meiringen

Gyula Stuller, Leitung und Violine

Ensemble Métamorphose LaBe

Solisten: Gabriela Kawecka Violine | Camille Thévoz Cello,
Jonathan Gerstner, Cello

Giovanni Sollima (*1962)

Violoncelles, vibrez!

Konzert für zwei Celli und Streicher

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219

Allegro aperto

Adagio

Rondeau

Sándor Veress (1907–1992)

Transylvanische Tänze

Lassu

Ugros

Lejtös. Andantino – Allegretto

Dobbantos



Die Welt begreifen

Samstag, 16. Juli 2022, 19.30 Uhr Michaelskirche Meiringen

Jürg Henneberger, Dirigent | Christian Altenburger, Sebastian Bohren, Hyunjong Reents-Kang, Malwina Sosnowski, Violine | Hannes Bärtschi, Jürg Dähler Viola Patrick Demenga, Stéphanie Meyer, Cello | Käthi Steuri, Bass | Felix Renggli, Flöte | Maria Alba Carmona Tobella, Oboe | Florent Héau, Klarinette | Ferran Arbona, Bassklarinette | Diego Chenna, Fagott | Jean-François Michel, Trompete | Olivier Darbellay, Antonio Lagares, Horn | Bernd Glemser, Cornelia Herrmann, Klavier/ Harmonium | Christian Rombach, Matthias Würsch, Perkussion

Ernest Bloch (1880–1959)

Three Nocturnes für Klaviertrio
Andante
Andante quieto
Tempestoso

Joseph Lanner (1801–1843)

Steyrische Tänze,
Ländler und Walzer op.165

Ernest Bloch

aus «Jewish Live» für Cello und Streicher
Prayer
Jewish song
Supplication

Pause

Gustav Mahler (1860–1911)

1. Symphonie «Titan»,
arrangiert für grosses Ensemble
von Klaus Simon
Langsam, schleppend
Kräftig bewegt
Feierlich und gemessen
Stürmisch bewegt



Kinder Klangwerkstatt tac-tac, tac-tac, tac-tum, tac-

Samstag, 16. Juli 2022, 16.00 Uhr, Tramhalle Meiringen

Kinder der Klangwerkstatt

Christa Aeschlimann, Musik / Orchester

Johanna Aeschlimann, Sprache / Text

Suzanne Hösli, Gestaltung / Farbe

Sechs Tage Klangwerkstatt für Kinder ab Schulalter.

Rhythmen, Klänge, Pinsel, Farben, Tanzen, Spielen, Worte, Lieder – in den sechs Tagen Klangwerkstatt werden wir so manches berühren. Am sechsten Tag öffnen wir die Tür und laden Sie ein zu unserer klingenden und bunten Werkschau – tac tac tac.



Tactum

Anlässe in der
Schweizer Geigenbauschule Brienz

Montag, 11. Juli 2022, 15.30 Uhr

**Patricia Moreno im Gespräch
mit Patrick Demenga und Hans Rudolf Hösli**

Wie der künstlerische Leiter Patrick Demenga jeweils zu seinen Festival-Themen kommt und was hinter «berühren» so alles steht, erfahren Sie im Gespräch, das die Radiomoderatorin Patricia Moreno mit Patrick Demenga und Hans Rudolf Hösli, Geigenbauer und Präsident der Musikfestwoche Meiringen, führt.

Donnerstag, 14. Juli 2022, 15.30 Uhr

Dr. Ruedi Grüning, Gedanken zum Thema TACTUM

«Wer die Musik liebt, kann nie ganz unglücklich werden», sinngemäss diesen Worten von Franz Schubert wird der ehemalige Kinderarzt Ruedi Grüning als begeisterter Liebhaber klassischer Musik über seine Erfahrungen berichten. Er ist überzeugt, dass jeder Mensch befähigt ist, sich durch Musik berühren und bewegen zu lassen, egal wie viel er davon versteht – TACTUM für alle.



Unsere Region.
Unsere Bank.

Werkbeschreibungen

Liebes Publikum

«tango, tetigi tactum. tangere»: Mit roten Ohren paukten wir bei Kriegsende im Progr Bern am Waisenhausplatz unter des Lateinlehrers Kolatचेvskis Fuchtel die Stammzeiten der Verben der Konsonantischen Konjugation. Natürlich stellte sich sofort der Kontakt zu «tango» ein, übten wir doch in der Tanzschule Dubois wesentlich motivierter, eine hübsche Partnerin im Arm, die vertrackte Schrittfolge dieses stolzen Tanzes.

Und heute, über 70 Jahre später, prägt sich die zweite Assoziation von «tangere» ein, diesmal das Partizip Perfekt Passiv «tactum»: «berührt werden» und «berührt sein» sind omnipräsent in unserem Leben.

Die 62. Musikfestwoche Meiringen 2022 präsentiert in den elf Konzerten von 30 Komponisten 40 Werke. Damit tritt eine recht umfangreiche Skala von Empfindungen in Aktion. Der Stufen zwischen heller Begeisterung und Bejahung über Indifferenz bis zur Distanzierung sind wohl viele, doch ist die Auseinandersetzung mit Werken stets eine Bereicherung.

Mit grossem Interesse und entsprechendem Zeitaufwand habe ich mich ins Programm eingehört und eingelesen und mit der folgenden Präsentation der Werke einen gewaltigen, persönlichen Gewinn davongetragen. In der Hoffnung, dass Ihnen, liebes Publikum, auch ein Teil davon zugutekommt, wünsche ich Ihnen in dieser schwer belasteten Zeit die willkommene Erbauung am Schönen und Guten.

Samuel Wenger

I Der Goldene Bogen

Beide sind sie gebürtige Hamburger, beide haben sie mit ihrem Schaffen im 19. Jh. Glanzlichter angezündet und beide setzen sie dem feierlichen Eröffnungskonzert der 62. Musikfestwoche Meiringen die Krone auf: Felix Mendelssohn Bartholdy und Johannes Brahms. Klassisches Mass und romantische Empfindsamkeit bestimmen die Form und den Inhalt ihrer Werke.

Zu Fingal's Höhle

«... Ein grüneres Wellengetöse schlug allerdings nie in eine seltsamere Höhle – mit seinen vielen Pfeilern im Innern einer ungeheuren Orgel zu vergleichen, schwarz, schallend und ganz, ganz zwecklos für sich allein daliegend – das weite graue Meer darin und davor.» (Karl Klingemann, 1798–1862)

«Um Euch zu verdeutlichen, wie seltsam mir auf den Hebriden zumute geworden ist, fiel mir eben folgendes bei:

... Klingemann hat alles beschrieben ... Ihr werdet mich entschuldigen, wenn ich mich kurz fasse, auch steht das Beste, was ich zu melden habe, genau in den obigen Musikzeilen.» (7. und 11.8.1829 auf den Hebriden und in Glasgow)

Ein prägendes Hauptmotiv, je ein auf- und absteigendes lineares Thema, ein Fanfarenmotiv und ein inniges Erinnern auf der Klarinette: damit entschlüsselt **Felix Mendelssohn** (1809–1847) in der Konzert-**Ouvertüre «Die Hebriden» op. 26** seine Gefühlslage nach dem Kontakt mit der abstrusen Inselwelt und den sich darum rankenden Sagen der beiden schottischen Dichter Sir Walter Scott und James Macpherson. Vergessen wir dabei nicht, dass seine Ouvertüre zum Sommernachtstraum schon drei Jahre zurück liegt und der nun 20-Jährige im Frühjahr vor seiner ersten der zehn Englandreisen Bachs Matthäuspassion zur Wiederaufführung gebracht hat. (ca. 11 Minuten)

«Daher ist es mein Wunsch, Winter, Frühjahr und Sommer hindurch hier ruhig zu bleiben, sans Reise, sans Musikfest, sans every thing ...» hat Felix 16 Jahre später seiner Schwester Rebecca aus Soden, dem idyllischen Flecken am Main, geschrieben, wo er mit seiner jungen Familie glückliche Zeiten verbringt. Mittlerweile hat ihn seine blendende Karriere in Leipzig auf den Posten des Generalmusikdirektors am Gewandhaus und zur Gründung des Konservatoriums geführt. Als Konzertmeister und Lehrer gewinnt er den Spitzenviolinisten Ferdinand David (1810–1873). Ihm widmet er im Sommer 1844 das **Violinkonzert in e-Moll, op. 64**. Schon bald zeigt sich, dass da Mendelssohns Hit, Liebling des Publikums und der Solisten gleichermaßen, den Sie-

geszug in die Konzertsäle angetreten hat, der noch heute anhält (ca. 31 Minuten).

«*Alle meine Werke gäbe ich drum, wenn ich eine Ouvertüre wie die Hebriden von Mendelssohn hätte schreiben können*», dies ein mehrfach verbürgtes Bonmot von **Johannes Brahms** (1833–1897) aus dem Jahre 1874. Machen Sie sich selbst Ihre Gedanken darüber, liebes Publikum. Wir aber wenden uns dem krönenden Abschluss seines symphonischen Schaffens, seiner **Sinfonie Nr. 4 in e-Moll, op. 98** zu. Als «Sommerkomponist» erarbeitet er sie im steirischen Mürz-zuschlag in den Jahren 1884/85 und hebt sie mit seiner hochgeschätzten Meininger Hofkapelle schon im Oktober mit Erfolg aus der Taufe. Heute verstehen wir kaum, dass Clara Schumann und Elisabeth von Herzogenberg, seine Musen und Begutachterinnen seines Schaffens, anfänglich mit der Akzeptanz Mühe hatten. Elisabeth taxierte das Werk sogar als «*eine kleine Welt für die Klugen und Wissenden, an der das Volk, das im Dunkeln wandelt, nur einen schwachen Anteil haben könnte.*»

Gottlob hat sich das Dunkel gelöst und wir lassen uns packen von den diversen Kräften der vier so unterschiedlichen Sätze. Und der Brahmsfreund und Wiener Starkritiker versteigt sich zu folgender Äusserung: «*Den ganzen Satz über hatte ich die Empfindung, als ob ich von zwei schrecklich geistreichen Leuten durchgeprügelt würde.*» O TEMPORA O MORES! (ca. 43 Minuten)



Sonne · Wasser · Strom

Wie die Lebensumstände auf des Tonschöpfers Schaffen grossen Einfluss haben können, erleben wir im zweiten Konzertabend. Tragische Situationen klingen durch die Musik und die Hörer:innen werden auf entsprechende Weise davon betroffen und berührt.

Bei **W. A. Mozart** (1756–1791) scheint allerdings im Mai/ Juni 1786 die Sonne, steht er doch bei der Niederschrift seines **Klavierquartetts in Es-Dur, KV 493** auch im Licht des beispielhaften Erfolgs seiner Oper «Figaros Hochzeit». Dazu winkt ihm noch der Kompositionsauftrag des Verlegers Franz Anton Hoffmeister: Drei Klavierquartette als intime Ergänzung der Klavierkonzerte für die Wiener Salons mit führender Klavierstimme und leicht zu bewältigender Streicherbegleitung. Doch Mozart überfordert mit einem echten Dialog zwischen dem Tasten- und den Streichinstrumenten das Zielpublikum. Das erste Quartett in g-Moll verkauft sich schlecht, Hoffmeister löst mitten im Druck unseres Es-Dur Quartetts den Vertrag auf und verkauft ihn später glücklicherweise an Artaria. Mozart wird dabei bescheiden abgolon. Das dritte Quartett bleibt un- aufgezeichnet.

Köstlich, wenn wir dazu aus der Werkbetrachtung des ersten Biografen, Mozarts Schwager Georg Nikolaus Nissen, vernehmen: *«Das Fremdartige der originellen Werke, die aus seinem tiefen Innern entsprungen, in eigenthümlicher Gestalt auftreten, verblüfft. Ihr vom Gewohnten Abweichendes verwirrt, reizt auch wohl zum Widerspruch, ihren eigenthümlichen Sinn fasst man nicht leicht, oder kann ihn sich nicht aneignen, ihre Manier scheint erzwungen ...»* Mozart, der Moderne, Unverstandene. Wie berührend doch das verträumte Larghetto zwischen den perlenden Ecksätzen ist. (ca. 30 Minuten)

In der Meininger Hofkapelle, **Brahms'** bevorzugtem Orchester, wirkt im Violinen Register ein Richard Mühlfeld, der sich nebenbei autodidaktisch zum Spitzenklarinettenisten ausbildet und unter die Bläser reiht. In sein betörendes Können und Spiel verliebt sich 1891 der häufige Gastdirigent so sehr, dass er nach vermeintlichem und verkündetem Abschluss seines Komponierens erneut zur Feder greift. Was entsteht, sind eine ganze Reihe bedeutender Alterswerke, und darunter natürlich die vier für die «Fräulein Klarinette», wie Brahms sie liebevoll nennt, unser **Klarinetten trio in a-Moll, op. 14**, das Klarinettenquintett und die beiden Sonaten für Klarinette und Klavier. Alle werden zu Zeugnissen von Brahms' kompositorischer Meisterschaft, vor allem von seinem Streben und Können

bei der Entwicklung eines reichen neuen Geflechts, ausgelöst aus einer schlichten Melodie. Köstlich stimmt die Begegnung mit dem Walzer und Ländler im dritten und die rassige ungarische Reminiszenz im Schlusssatz. Und noch etwas: Man könnte das Trio auch «Cello oder Klaviertrio» nennen, denn beide Partner der Klarinette sind mit ihr «inter pares». (ca. 25 Minuten)

«Zur Erinnerung an unser erstes Kind Bedriska, welches uns durch sein ausserordentliches Musiktalent entzückt hat, jedoch uns durch den unerbittlichen Tod im Alter von viereinhalb Jahren entrissen wurde.» So lautet die Widmung, die **Bedrich Smetana** (1824–1884) über sein **Klaviertrio in g-Moll, op. 15** im Herbst 1855 gesetzt hat. Die Uraufführung mit Smetana am Klavier wird trotzdem zum Fiasko, weil das Publikum die kompromisslose, brüske Gegenüberstellung von Wut, Trauer, Wehmut und Lichtblicken freudvollen Erinnerens wohl aus Unverstand nicht goutieren will und kann. Glücklicherweise steht Freund und Gönner Franz Liszt zur Seite und rät zu einer Überarbeitung mit erneuter Aufführung 1859. Doch jetzt verliert Smetana noch seine geliebte Gattin Katarina in ihrem 32. Lebensjahr. Heute zählt das leider nur selten gespielte Trio zum ersten Meisterwerk in des Tschechen leidgeprüfem Leben. Und das Wissen um seine Umstände hilft dem Verständnis. Dabei wechselt das «berührend» mit «erschütternd». (ca. 30 Minuten)

352 Tasten werden von 40 Fingern «abgetastet». Schon ein Konzertflügel auf dem Podium imponiert, nun sind es deren vier. Und das Resultat bietet eine orchestrale Fülle und Diversität in allen Schattierungen mit Werken aus einem Zeitraum von 150 Jahren von Schubert bis Bernstein, ein Ereignis fürs Ohr und fürs Auge. Dies sei der Steckbrief für die Matinée.

Seit Bachs Konzert in a-Moll BWV 1065, für 4 Cembali, nota bene eine Bearbeitung von Vivaldi, gibt es wohl kaum ein Werk für vier solistische Tasteninstrumente. Häufig dagegen sind Kompositionen für Klavier zu vier Händen oder für zwei Klaviere. Und nun 1996 die Geburt des Gershwin Piano Quartets, eine Idee und Promotion des innovativen vielseitigen Musikers André Desponds (*1958) in der heutigen Zusammenarbeit mit den Pianisten Stefan Wirth (*1975), Benjamin Engeli (*1978) und Mischa Cheung (*1984). Alle vier sind im Besitze des Solistendiploms, mehrfache Preisträger und in vielseitiger Tätigkeit als Solisten auf Konzertpodien, in der Kammermusik und auf Lehrstühlen.

George Gershwin (1898–1937), der geniale Meister des Zusammenführens von Jazz und klassischem Stil: Ihm, ihrem Namensgeber, weihen sie anfänglich ihr Zusammenwirken, erweitern aber bald den Spielraum und bieten uns neue überraschende Begegnungen mit wohl bekannten Kompositionen. Ins knifflige Arrangieren haben sie sich geteilt, und es gehört zu ihrem Auftritt, dass ein jeder von ihnen ein Solo spielt.

Den Auftakt setzt **Rachmaninow** mit einem seiner drei Symphonic Dances, gefolgt von **Schuberts** Ständchen, **Brahms'** Ungarischer Rhapsodie und **Ravels** Valses Nobles et Sentimentales sowie La Valse. Dann beherrschen **Bernstein** und **Gershwin** das Feld mit bekannten Hits aus der «West Side Story» und Evergreens aus dem Siegeszug des früh Verstorbenen, darunter der erste Satz aus dem Klavierkonzert in F, dem Nachfolgewerk auf die «Rhapsody in Blue».

*I got rhythm, I got music, I got my man
Who could ask for anything more?
I got daisies in green pastures, I got my man
Who could ask for anything more?*

(ca. 90 Min.)



LEHMANN+BACHER
TREUHAND AG

Qualitativ hochstehende Dienstleistungen
zu fairen Preisen

4 Hand Made

«Die Phantasie tröstet die Menschen über das hinweg, was sie nicht sein können, und der Humor über das, was sie tatsächlich sind.» (Albert Camus)

In die Standing Ovationen werden herzliche Geburtstagswünsche eingeflochten sein. 1955 hat der weltbekannte Pantomime **Carlos Martinez** in Asturien (Spanien) das Licht der Welt erblickt. Nach dem Umzug 1967 wird Barcelona seine engere Heimat, wo er seine Liebe und sein Talent zum Theater und zur Pantomime entdeckt, die er auf vielseitigste Weise fördert und perfektioniert. 1982 beginnt seine beispielhafte Bühnenpräsenz, zuerst in Europa und bald in der weiten Welt. Denn «seine Sprache» versteht man überall. Und dies nun seit 40 Jahren!

Lassen wir Martinez vor seinen packenden wortlosen Aussagen doch noch kurz zu Worte kommen:

«Gesten sind nicht unbedingt international. Jedes Land hat seine eigenen Bewegungen mit unterschiedlichen Nuancen und ihren eigenen non-verbale Codes. Und jede Generation oder Gemeinde, jeder Beruf oder Sport, jede Familie oder Person hat sein ganz eigenes visuelles Vokabular. Bestandteil meiner Arbeit als Pantomime ist es, ständig mein Wörterbuch an Gesten zu erweitern.»

Und auf das Programm bezogen:

«Um mit den Zuschauern in einen Dialog zu treten, habe ich ein Programm geschaffen, das viele meiner bekanntesten Stücke (z.B. Die Bushaltestelle, Die Olympischen Spiele, Die Taschenuhr) enthält. Diese Auswahl, die den Publikumspreis beim XXI. Almada Festivals in Portugal gewonnen hat, nennt sich Hand Made, weil nur die Hände eines Pantomimen Stille formen können.»

Und schliesslich:

«Von allen Elementen, die meine Auftritte ausmachen, gibt es nur eines, auf das ich keinen Einfluss habe: Das Publikum ... denn es hat vorher nicht geprobt.»

(ca. 60 Minuten)

Mit diesen beiden exquisiten Anlässen lädt die Musikfestwoche zu einem einmaligen Sonntagsvergnügen. Vier klangbesessene Flügel am Vormittag und die Vereinnahmung der Stille durch den Pantomimen am Nachmittag.

SWISSPEAK®

RESORTS

Exclusively by  interhome

Geniessen Sie Aktivferien, Erholung und Entspannung inmitten atemberaubender Bergpanoramen in ihrer eigenen SWISSPEAK Resorts Ferienwohnung mit Balkon oder Terrasse.

Das traditionelle Treffen im Grandhotel Giessbach steht dieses Jahr ganz im Zeichen und der Dominanz des Violoncellos. Dazu kommt der aparte Umstand, dass das Quartett der Ausübenden aus den beiden Brüdern Thomas und Patrick Demenga, ihrer Nichte Mirjana Reinhard und dem langjährigen Mitglied der Solistenfamilie Meiringens, Stéphanie Meyer besteht. Das «Tactum» im intimen Rahmen des Anlasses gilt auch hier einem Vierfachen, der Begegnung mit den Menschen, ihren Instrumenten, den Komponisten und ihren Werken.

Es ist evident: Der Rahmen der Darbietungen ist vom Rokoko, der Zeit der Empfindsamkeit und der Freude an virtuosem Spiel gekennzeichnet. Das Köstliche daran ist, dass die beiden Komponisten aus verschiedenen Epochen stammen. Vom Franzosen **Jean-Baptiste Barrière** (1707–1747) wissen wir wenig, aber Entscheidendes. Er ist es, der durch seine hohe Kunst des Spiels in Paris die Gambe verdrängt und dem Violoncello ihren Platz, sei es im Orchester oder am Solistenpult eingeräumt hat. Als Mitglied im Orchester der königlichen Oper von Louis XV sichert er sich den Lebensunterhalt und die nötige Zeit zum Komponieren. Die sechs gedruckten Bände enthalten ausschliesslich Cellomusik, so auch unsere dreisätzig **Sonate in G-Dur für Cello Duo**. Liebenswert, galant und im Schlussatz virtuos kommt sie daher, mitunter bei den Spielern und Hörern ein Lächeln weckend. (ca. 12 Minuten)

Die zweite Hälfte der Siebzigerjahre des 19. Jahrhunderts überwältigt den Russen **Pjotr I. Tschaikowsky** (1840–1897) mit einer Flut persönlicher und beruflicher Probleme. In dieser Zeit findet der Romantiker bei seinen geliebten Klassikern Zuflucht. Damit entstehen 1876/77 die allseits beliebten und vielgespielten **Rokoko-Variationen in A-Dur op. 33**. Wenn auch das Hauptthema schlicht und zeitlos wirkt – eine Erfindung des Komponisten –, so entführen uns die reichen Verzierungen und die virtuose Verspieltheit zurück in den Übergang zwischen Barock und Klassik. Natürlich sind wir gespannt auf die Bearbeitung für 4 Celli des Arrangeurs des Abends, Thomas Demenga, gilt es doch, irgendwie mit dem Fehlen der so wichtigen Bläser fertig zu werden. (ca. 21 Minuten)

Mit seiner Komposition **Solo per due** (1990) wird **Thomas Demenga** (*1954) 1991 als erster Schweizer am Kongress «Tribune Internationale des Compositeurs» mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Er gibt Stichworte zum Werk: *«Zwei Zitate haben einen hörbaren Niederschlag, das eine ein Vo-*

gelduett aus dem australischen Regenwald und das andere das Intervall der kleinen Sekunde, das in einem Thema aus B.A. Zimmermanns 2. Cellokonzert eine tragende Rolle spielt.» Demenga zitiert es, eröffnet sein Duo mit dem Intervall, und lässt es immer wieder anklingen. Wie Zimmermann ist Demenga dem Jazz zugetan. Die Improvisation ist allgegenwärtig. Und dazu: «Beim Improvisieren mit meinem Bruder Patrick sind Themen entstanden, die ich in ihrem rhythmischen 'Daneben-Sein' versucht habe aufzuschreiben – eines davon kommt in verschiedenen Formen während des ganzen Stückes immer wieder vor und ist zum eigentlichen 'Thema' des 'Solo per due' geworden». (ca. 10 Minuten)

Zum Arrangement für vier Celli von **J.S. Bach** (1685–1750) schreibt Demenga: «Das **Prélude der 4. Cellosuite in Es-Dur** ist ähnlich dem 1. *Prélude in C-Dur* (scil. aus dem Wohltemperierten Klavier) fast prädestiniert für eine Erweiterung in Form einer Gesangsmelodie über gebrochenen Akkorden ... Das berühmte *Ave Maria* von Gounod über dem erwähnten *Prélude in C-Dur* ist vielleicht etwas kitschig, aber trotzdem ein genialer Wurf und hat mich dazu inspiriert, es Gounod gleich zu tun und eine Melodie über dem Akkordmuster des Solocellos zu schreiben. Dies war gar nicht so einfach, wie es vielleicht scheint, da die gegebenen Harmonien von Bach oft Wendungen nehmen, die man selber vielleicht nicht nehmen würde. Eine gute Übung für mich, damals in Isolation mit Covid ...». (ca. 4,5 Minuten)

Wie es die Planung des Montags anzeigt, wäre auch hier die Verbindung mit dem Anlass in der Geigenbauschule Brienz eine ideale Kombination: Um 15.30 Uhr leitet Patricia Moreno ein Gespräch zwischen Patrick Demenga und Hans Rudolf Hösli, das Auskunft gibt, wie der künstlerische Leiter sich zu seinen Programmen inspirieren lässt, wie er sie anpackt und zu gutem Gelingen führt.

Am kompositorischen Schaffen aller Zeiten hat der Einfluss der Natur keinen geringen Anteil, ob es indirekt darum geht, einen entsprechenden Text zu vertonen, einen Bezug herzustellen oder die Natur selbst direkt in Töne zu verwandeln. Dass dabei der Wald in seiner Vielfalt eine wichtige Rolle spielt, davon erzählen auf ganz verschiedene Weise die vier Werke des heutigen Abends.

Befreit von den Salzburger «Fesseln», erlebt **W.A. Mozart** (1756–1791) in Wien in den 80-iger Jahren seine hohe Zeit des Schaffens im Bereich der Oper, der Sinfonien, Klavierkonzerte und Kammermusik. Die Sternstunde erlebt er in der Mitte des Jahrzehnts. Am 15. Januar und 12. Februar lädt er Haydn, Dittersdorf und Vanhal zum Quartettspiel. Auf den Notenständern liegen die Einzelstimmen seiner Joseph Haydn, dem Vorbild und Freund, gewidmeten sechs Quartette. Sie sind eine Replik auf Haydns sechs Russische Quartette op. 33 aus dem Jahre 1781. Am zweiten Abend ist zudem Mozarts Vater Leopold, der sich unverständlicherweise von ihm abgesetzt hat, zu Gast, und er staunt nicht schlecht.

Wir kommen in den Genuss des vielleicht sonnigsten der Reihe, das **Streichquartett** (die Nummer 17 von gesamt 23) **in B-Dur, KV 458** mit dem vermutlich nicht von Mozart gesetzten Beinamen **Jagdquartett**. Köstliche Fanfaren, seine geliebten Hörner imitierend, laden zur fröhlichen Jagd. Dann ist es aber auch gleich fertig mit dem Naturspuk. Höfisch und galant das Menuett, aufgelockert durch den Ländler im Trio, entrückt und versponnen das Kernstück, das Adagio, ausgelassen und frei das abschliessende Allegro assai. «*Il frutto di una lunga e laboriosa fatica*» – in unserem Dialekt kurz und bündig «e Souchrampf» – hat Mozart in seiner Widmung geschrieben, denn er hat nichts anbrennen lassen wollen. (ca. 28 Minuten)

«*Zarte duftende Blumen, die keinen Triumphzug durch den Salon machen wollen, sondern im stillen Kreise das Gemüt erquicken werden.*» Diese Aussage **Robert Schumanns** (1810–1856) kann auf den hoch sensiblen Komponisten selbst bezogen werden, der sich während und nach dem Dresdener Aufstand 1849 aufs Land «gerettet» und zum Erstaunen seiner Gattin Clara eine ganze Reihe Miniatur Idyllen geschrieben hat. Zu ihnen gehören die **Waldszenen op. 82 für Klavier solo**. Mit den neun kurzen Stücken erleben wir einen Waldspaziergang: *Eintritt – Jäger auf der Lauer – Einsame Blumen – Verrufene Stelle – Freundliche Landschaft – Herberge – Vogel als Prophet – Jagdlied – Abschied*. Klar lässt sich eine

Symmetrie feststellen mit der Nummer 5 (Freundliche Landschaft) als Achse. Der erste Teil zielt auf die «Verrufene Stelle», zu der sich Schumann von Friedrich Hebbel hat inspirieren lassen:

*Die Blumen, so hoch sie wachsen,
Sind blass hier wie der Tod;
Nur eine in der Mitte
Steht da im dunkeln Rot.*

*Die hat es nicht von der Sonne:
Nie traf sie deren Glut;
Sie hat es von der Erde,
Und die trank Menschenblut.*

(ca. 21 Minuten)

Nach Jahren mühseligen Kämpfens ums Überleben hat **Antonín Dvořák** (1841–1904) nicht zuletzt dank der Unterstützung durch den Komponisten J. Brahms und den Verleger F. Simrock in kurzer Zeit eine blendende Karriere beschritten, die ihm internationale kompositorischen Erfolg, mehrere Ehrendoktorhüte, die Direktorenstelle am Prager Konservatorium und schliesslich die Berufung zum Direktor des National Conservatory of Music New York bringt. Zweierlei hat ihn bewogen, vor der Abreise im Frühjahr 1892 vom 3. Januar bis 29. Mai mit dem Geiger F. Lachner und dem Cellisten H. Wihan eine Konzertreise zu bestreiten. Erstens ist es ein Abschiednehmen von der geliebten Heimat und zweitens schreibt er dazu und für die Neue Welt als musikalischen Proviant Kammermusikstücke, besonders fürs Cello. So entstehen aus dem Klavierzyklus «Aus dem Böhmerwalde» und neu komponiert die beiden Stücke «**Waldesruh**» **op. 68,5** und das **Rondo in g-Moll op. 94, für Cello und Klavier**. Der Schöpfer und das Publikum sind gleichermassen von den sich trefflich ergänzenden Werken – versunken im schattigen Wald und lebendig und tänzerisch im offenen Licht – angetan, so dass Dvořák sie in Amerika orchestriert hat. (ca. 14 Minuten)

Und schliesslich zu **Johannes Brahms** (1833–1897). Der Brahmsbiograf Max Kalbeck schreibt: «*Das Naturhorn war neben Violoncell und Klavier das Hauptinstrument des Knaben Johannes.*» Aber erst als 32-Jähriger hat er seiner Jugendliebe ein bleibendes Dokument geschenkt, das **Trio in Es-Dur op. 40 für Horn, Violine und Klavier**. Seine Uraufführung findet am 28. November 1865 in Zürich statt. Ein Bijou! Eine Trouvaille für den Hornisten! Das Hauptthema zum ersten Satz fällt dem Naturschwärmer Brahms auf einem Waldspaziergang ein. Natürlich assoziieren wir das Horn auch hier mit dem Wald, aber bald stellen wir fest,

dass es darüber hinauswächst und die Gefühlswelt gewaltig erweitert. Immer wieder wird die Heiterkeit abgedunkelt, und da wir ja wissen, dass Brahms' geliebte Mutter am 2. Februar dieses Jahres gestorben ist, erleben wir, dass er ihrer wie im Requiem ein Jahr danach gedenkt. Damit verstehen wir die ergreifende Klage im Adagio lento. Das Finale dagegen, ein munteres Jagdstück, schmettert der Trauer ein «dennoch» entgegen. (ca. 31 Minuten)

1815 hat der raffinierte Johann Nepomuk Mälzel (1772–1838), Klaviervirtuose, Erfinder und ab 1808 k.k. Hof-Kammermaschinist in England das einem niederländischen Uhrmacher abgegruckte Tempomessgerät als «Mälzels Metronom» patentieren lassen und damit weltweiten Erfolg eingeheimst. Mit Beethoven verbindet ihn seit der Zusammenarbeit zu «Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bei Vittoria» eine kleine Freundschaft, und Beethoven, Tempo bewusst, macht recht häufigen Gebrauch vom Metronom.

Mit dem **Streichtrio Es-Dur op. 3** eröffnet **Ludwig van Beethoven** (1770–1827) den «taktvollen» Abend. Entweder ist es kurz vor oder nach der Abreise nach Wien (1792) entstanden. Sicher ist, dass er sich an die Begleitworte seines Freundes und Gönners Ferdinand Ernst Graf von Waldstein hält: «... *Durch ununterbrochenen Fleiss erhalten Sie Mozarts Geist aus Haydns Händen*». Es ist ganz klar, dass das Frühwerk sich an die grossen Klassiker anlehnt. Mit der Übernahme von Tonart, Satzzahl und deren Einordnung sowie dem Charakter eines Divertimentos gleicht es sich Mozarts grossem Streichtrio KV 563 aus dem Jahre 1788 an, eine Hommage an das Salzburger Genie, das er im Gegensatz zu Haydn nie persönlich getroffen hat. Und noch ein Hinweis auf unser abendliches Motto. Das Andante nimmt Mälzel vorweg. Was durchschlägt, ist das Versprechen: «Da ist ein ganz Grosser auf dem Weg!».

(ca. 40 Minuten)

«A la mémoire de Claude Debussy». Mit grosser Spannung und in Erwartung eines virtuosen Höhenflugs findet sich das Publikum im April 1922 im Salle Pleyel in Paris ein. **Maurice Ravel** (1875–1935) **Sonate für Violine und Cello** wird uraufgeführt. Doch es herrschen Unverständnis und Enttäuschung! Beissende Kritik wie «*ein Massaker an den beiden Solisten*»! Aber alles ist verständlich, wenn man weiss, dass Ravel an einem Wendepunkt steht, sich quasi modernisiert, indem er strenger Linearität huldigt, harte Dissonanzen einflücht und die Bitonalität pflegt. Heute gilt das Werk als eines der bedeutendsten für diese Besetzung. Das dichte Stimmengeflecht des ersten steht in schroffem Gegensatz zum Pizzicato Wettstreit des zweiten Satzes. Im Dritten denken wir an die Widmung, und zum Vierten prägte Ravel selbst das Prozedere: «*Ça doit sonner comme un lapin mécanique.*» (ca. 20 Minuten)



Innovatives Bauen.

Zu seinem **Poème symphonique für 100 Metronome** hat **György Ligeti** (1923–2006) nur vier Regieanweisungen gegeben: *«Metronome aufstellen, unterschiedliche Tempi einstellen, gleich stark aufziehen und gleichzeitig anstossen.»* Damit endet das menschliche Dazutun. Das Hilfsmittel wird zum Musikinstrument und klingt nach knappen Vorgaben frei. Nun werden sich verschiedene Phasen ablösen. Dem anfänglichen Chaos folgen rhythmische Strukturen, *«weil die Wahrscheinlichkeit, dass bestimmte Impulse zusammenfallen, einfach so gesät ist, dass es Punkte von höherer Dichte gibt und Phasen von weniger hoher Dichte»*. Und immer weniger sind dabei, und am Schluss tickt nur noch das letzte Metronom mit dem langsamsten Zeitmass. Zudem ist das Ganze in eine kurze Stille eingebettet. Warum dieser Spuk? Weil Ligeti 1962 auf originellste und humorvolle Weise damit einen Brückenschlag zwischen der strengen seriellen Musik Europas und der absolut freien Musik des Amerikaners John Cage vollzieht. Und da die Musikfestwoche Meiringen nur taktvolle Besucher hat, wird diesem sicher einmaligen und aussergewöhnlichen Event die gebührende Aufmerksamkeit zuteil. (ca. 8 Minuten)

«Ich habe in meinem ganzen Leben keinen einfacheren, aufrichtigeren und ergreifenderen Menschen gekannt.» So urteilt der Grossindustrielle, Dirigent und Mäzen Paul Sacher (1906–1999) über **Bohuslav Martinů** (1890–1959), der in seinem Wohnsitz seine letzten drei Lebensjahre verbracht hat. Mit ihm stirbt der *«Erbe Antonin Dvořáks»*, der vielseitigste der tschechischen Komponisten mit über 400 Kompositionen und dies in der Zeit zweier Weltkriege und des kommunistischen Regimes. Der Wegzug aus der Tschechei nach Paris 1923 und die Flucht 1940 von dort in die USA haben ihm das Leben gerettet. Die 17 Jahre in Paris, eine glückliche Heirat eingeschlossen, sind für Martinů nach mühsamem Beginn die ertrag- und erfolgreichsten. Das Ballett *«La Revue de Cuisine»* schafft ihm einflussreiche Bewunderer und einen Verleger. Unser **Sextett für Klavier und Holzbläser** ist ein weiterer Beleg dafür. Es frönt und dient der Clartée française und schenkt uns in der Fortsetzung der Pariser Bläsertradition köstliche Neuigkeiten, wie die originelle Besetzung mit zwei Fagotten statt eines Horns und mit der virtuosen Solo Flötenpartie im ersten der beiden Divertimenti. Das Klavier wird dabei nicht weniger gefordert. Der Blues im Zweiten zaubert ein Lächeln hervor, und dann geht es à la Dvořák in den schmissigen Kehraus. (ca. 19 Minuten)

Privatlinik 
Meiringen

Zentrum für seelische Gesundheit

Den Anfang macht der französische Dichter **Paul Verlaine** (1844–1896), der 1870 mit 21 Gedichten um die Liebe seiner 16-jährigen Braut und späteren Gattin Mathilde Mauté wirbt. Sie sind ihm auch ein Heilmittel gegen seinen Alkoholismus, seine verborgene Homosexualität und seine weitere skandalöse Lebensführung. So zaubern sie das Bild einer glücklichen bürgerlichen Welt hervor, nicht zuletzt mit Träumereien und sensiblen Naturschilderungen verbrämt. Gleichzeitig aber klingt auch das Versagen an.

Neun dieser Gesänge hat **Gabriel Fauré** (1845–1924) ausgewählt, sie für einen **Mezzosopran** vertont und diesem ein **Klavier und Streichquintett** beigesellt. Das Werk trägt wie bei Verlaine den Titel «**La bonne chanson**» **op. 61**. Auch er steht in einem Liebesverhältnis, typisch für seine Bohèmezeit in der Pariser Salon Welt. Die Umworbene ist die Bankiersfrau Emma Bardoc, die spätere Gattin von Claude Debussy. 1892 bis 94 entsteht die Fassung für Singstimme und Klavier, 1898 mit der Erweiterung durch das Streichquintett. Fast könnte man von einer Orchestration sprechen, so intensiv bereichert und entschlüsselt der Streicherklang den gesungenen Text. Dass ich bei diesem an Richard Wagners Behandlung der Singstimme denke, mag erstaunen. Aber Fauré ist ein Wagner Fan, nach München gereist, um eine seiner Opern zu hören und hat als Direktor am Pariser Konservatorium Wagner Eintritt verschafft. (ca. 21 Minuten)

Claude Debussy (1862–1918) wird unter die Impressionisten eingereiht und gilt als Bindeglied zwischen Romantik und Moderne. Er hatte eine enge Bindung zum französischen Barock. «*Nichts kann entschuldigen, dass wir die Tradition der Werke eines Rameau vergessen haben, die in der Fülle ihrer genialen Einfälle fast einzigartig ist.*» So hat er geschrieben, während er sich in seinen vom Krieg und Krebsleiden geprägten letzten Lebensjahren an die Komposition von sechs Sonaten «pour differents instruments» macht. Nur drei hat er noch erschaffen können, darunter unsere **Sonate für Flöte, Viola und Harfe**. Formell ist sie vom erwähnten Barock her bestimmt, das Pastorale als Prélude, das Interlude von Rhythmen des Menuetts getragen und das Finale als Tanz. Aber die reichen Verzierungen überschreiten das bekannte Mass und erinnern vielleicht an eines seiner bekanntesten Werke Debussys, die *Syrinx*, die nur zwei Jahre zurückliegt. (ca. 18 Minuten)

Natürlich hat der Aufhänger hier nichts mit unziemlichem menschlichem Betragen zu tun, sondern mit der Musik. Einesseits bedeutet «taktlos» die Loslösung vom Taktstrich und vom Metrum hin zu rhythmischer Freiheit, andererseits aber auch die generellen Veränderungen und neuen Formen der modernen Musik. Und beides prägt den heutigen, ganz speziellen Abend.

Der französische Ausdruck «les retrouvailles» wird auf Deutsch mit «das Wiedersehen», «die Wiedervereinigung» übersetzt. 2013 hat der griechische Komponist und Kunstmaler, **Georges Aperghis** (*1945), seit 1963 in Paris ansässig und für sein Schaffen vielfach ausgezeichnet, **Retrouvailles pour deux percussionnistes comédiens** «komponiert». Wir erleben das Zusammentreffen zweier Freunde nach langer Trennung. Alles, was sie dabei erleben und empfinden – ein köstliches Rätselraten fürs Publikum – «erklopfen» sie am eigenen und fremden Körper und würzen es zusätzlich mit unverständlichen Verlautbarungen, bis sie zuletzt am Tisch nach skurrilem Trunk ermattet aufgeben. (ca. 10 Minuten)

Der musikalische Ausdruck «hoquetus» führt uns bis ins Mittelalter zurück und bezeichnet eine Spielweise der Mehrstimmigkeit, zusätzlich aber auch ein ganzes Musikstück. Da verschränken sich zwei Stimmen so, dass sie im Tongeben und Schweigen sich abwechselnd, bruchstückweise ein Thema entwickeln. Zusätzlich können auch weitere Instrumente mitmachen oder sich auf herkömmliche Weise beteiligen. **«quasi Hoquetus» für Klavier, Viola und Fagott** nennt die russische Komponistin **Sofia Gubaidulina** (*1931) ihr Musikstück aus dem Jahre 1984, das die im Westen und Osten gleichermaßen Bekannte und Gefeierte im Januar 1985 in Moskau uraufführt. Ihr hervorstechendes Merkmal ist die tiefe religiöse Symbolik, die sie ihren Werken verleiht. Sie strebt nach der «religio», der «Wieder-Vereinigung» widerstreitender Kräfte, was sich in ihrer extrem weiten stilistischen Bandbreite widerspiegelt. Sie zählt zu den Leitfiguren der Neuen Musik und hat auf ihrem kompositorischen Weg ab 1980 auch die Fibonacci Reihe und den Goldenen Schnitts, also mathematische Mittel, in ihre Kompositionen einbezogen. (ca. 14 Minuten)

John Fitz Rogers (* um 1970) ist der Telemann unter den heutigen amerikanischen Komponisten, an allem interessiert was klingt, ungeheuer produktiv, jedem Auftrag gerecht und für alle da. Nach langer intensiver Ausbildung

und vielseitigstem Engagement ist er heute Professor für Komposition an der University of South Carolina. Ohne ein Eklektiker zu sein schöpft er seine Ideen aus seinem riesigen Wissen an Stilen, Einfachheit, Klarheit, Balance, Grazie bis zum Zauber schreibt er auf seine Fahne. «... *the only thing that's important in any kind of music is whether it speaks to us emotinally.*» «once removed» ist der Titel einer Sammlung von 9 kurzen Stücken, die Nummer 5 daraus unser **«once removed» für 2 Marimbas**. Ein Genuss fürs Auge und Ohr! Der Titel evoziert Nostalgie: Die gute Alte Zeit! (ca. 9 Minuten)

Zu seinem Stück **«Summer Breeze» für Klavier, Fagott und Harfe** schreibt **Thomas Demenga** (*1954): *«Wie der Titel vermuten lässt, ist <summer breeze> ein kurzes und sommerlich leichtes Stück für eine nicht alltägliche Besetzung. Die MusikerInnen sind in der Gestaltung weitgehend frei. Der erste längere Teil ist geprägt von repetitiven Mustern, die aber meist für jedes Instrument in einer andern Taktart stehen. Alle paar Takte treffen sich die Anfänge der Muster naturgemäss wieder und die Interpretinnen und Interpreten bestimmen selber, wie oft die Zyklen wiederholt werden.»* (ca. 8 Minuten)

Das letzte Werk des Abends, **Façade, an Entertainment für Ensemble und Sprecher**, führt uns in zwei Richtungen. Vordergründig ergötzen wir uns am Sound und den Rhythmen einer Jazzkapelle (Flöte, Klarinette, Altsaxophon, Trompete, Perkussion und Cello) just vor 100 Jahren, geschrieben und gewürzt von rhythmisierten, aber praktisch unverständlichen Rezitationen. Und hinter dieser Kulisse tauchen der Komponist **Sir William Walton** (1902–1983) und die Dichterin **Dame Edith Sitwell** (1887–1964) auf. Er, auf dem Kontinent missachtet, dafür ein umjubelter Star im Königreich, und sie, eine der originellsten Gestalten der britischen Avantgarde. Ihre Affinität zur Verbindung von Poesie und Musik fördert das gemeinsame Werk, die Vertonung der 21 Gedichte unter dem Titel «Façade». Und aufgepasst: Was punkto Wort und Ton als absurd (= die äussere Fassade) aufgefasst werden könnte, birgt dahinter den Protest und das Ausweichen in eine Traumwelt nach einer traumatischen Kindheit, was die Dichterin betrifft und die Affinität zur Commedia del arte und dem russischen Ballett mit dem gewaltigen Anreiz für Witz, Schalk, Spass und rhythmischen Schwung als Motivation für den Komponisten. (ca. 38 Minuten)

Rehaklinik 
Hasliberg

Zentrum für Rehabilitation und Erholung

Contact – Podium der Jugend

Podium der Jugend, das Ensemble Métamorphose LaBe. Nach dem erfolgreichen Beginn im letzten Jahr freuen wir uns auf die diesjährige Fortsetzung. Sein Name steht für ein wandelbares Ensemble, bestehend aus Studierenden und Schülern der Musikhochschulen und Konservatorien Lausanne – Bern, neu ergänzt mit Bläser:innen aus der Hochschule Lugano. Also sollte es eigentlich Ensemble Métamorphose LaBeLu heissen. Unter der Leitung des erfahrenen Konzertmeisters des OCL, Gyula Stuller, werden sie uns erneut mit viel Spielfreude und Virtuosität begeistern. Vernetzung über die Sprachregionen hinaus und Teilnahme an den Festivalaktivitäten sind wichtige Elemente, um den jungen Musikerinnen und Musikern den Zugang zur und auf der professionellen Laufbahn zu erleichtern. Dafür steht das Podium der Jugend in Meiringen.

Zu Beginn gleich etwas Aussergewöhnliches. Verantwortlich dafür zeichnet der Cellist, Komponist und Professor an der Academia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, **Giovanni Sollima** (*1964). Die Hingabe für sein Instrument motiviert ihn 1993 zur Komposition **«Violoncelles, vibrez!» für zwei Celli und Streichorchester**. *«Mitreissend, faszinierend, be- und verzaubernd»* entnehmen wir einer Kritik. Sicher hat das «vibrez» eine Doppelbedeutung, einmal das belebende Vibrato, dann aber sicher auch das Klingen und Singen der mit dem Bogen angestrichenen Saiten, verstärkt durch den edlen Holzkorpus. Wir erleben zwei unterschiedliche Hauptteile, den Dialog in einem Intervall-austausch der beiden Soloinstrumente im Ersten und das Verschmelzen zu einem 8-saitigen Cello im rasanten Zweiten. Der kurze feine Schluss lässt beides noch einmal anklingen und endet mit einem steigenden Glissando. Die Begleitung hält sich zurück und webt an einem harmoniereichen Untergrund. (ca. 11 Minuten)

Mit Erstaunen lesen wir in Amadés Brief an den Vater vom 11.9.1778 aus Paris: *«Nur eines bitte ich mir zu Salzburg aus, und das ist: dass ich nicht bey der Violin bin, wie ich sonst war. Keinen Geiger gebe ich nicht mehr ab; beim Clavier will ich dirigieren.»*

Und der gleiche **W.A. Mozart** (1756–1791) hat wenige Jahre zuvor als Konzertmeister in der fürsterzbischöflichen Kapelle in Salzburg die fünf herrlichen Violinkonzerte komponiert und den Solopart sicher auch wiederholt selbst gespielt. Doch die Mannheim-Parisreise, finanziell und punkto Anstellung ein Fiasko, hat ihm den Weg zum Klavier und zur Oper gewiesen. In Salzburg erhält er die Stelle

Getränke Center

MEIRINGEN



Ihr Abholmarkt im Haslital

als Hoforganist. Unser **Violinkonzert Nr.5 in A-Dur, KV 219** ist das beliebteste, weil einfallreichstes Werk aus Mozarts Zeit als Geiger. Mit dem türkischen Marsch im Rondo lässt er seinen Schalk aufblitzen. (ca. 30 Minuten)

Sándor Veress (1907–1922). Er ist einer der Grossen im letzten Jahrhundert. Selber Schüler von Bartók und Kodály hat er in Budapest Ligeti und Kurtág unterrichtet, und nach seiner Emigration in Bern als Dozent und Lehrer an der Universität und am Konservatorium hat er sein grosses kompositorisches Wissen den Schweizer Grössen Holliger, Wyttenbach u.a. weitervermittelt. Ein Jahr vor seinem Tode erhält er das Schweizer Bürgerrecht. Sein musikalisches Erbe ruht in der Paul Sacher Stiftung in Basel. Seine Hommage an unser Land: *«Was mir in Ungarn unmöglich gewesen wäre, die menschenwürdige persönliche Freiheit und die Möglichkeit zur Entfaltung meiner Kunst, hat mir der helvetische Boden geschenkt.»*

Die **Transsilvanischen Tänze für Streichorchester** (1944/49). Die vier kurzen Tänze (Lassu. Poco rubato / Ugros, Allegretto / Lejtös, Andantino / Dobbantos. Allegro vivace) sind ein Zeugnis seiner Liebe zu seiner Heimat, seiner Sammeltätigkeit ungarischer Volkslieder und Tänze und seiner Auseinandersetzung mit der zweiten Wiener Schule (Schönberg). Dass er zudem eine grosse Vorliebe für Bach pflegt, spiegelt sich in der Dichte und strengen Form der Aussagen. Damit wird klar, dass es sich um stilisierte Tänze handelt, die fürs Ohr und nicht für die Füsse geschaffen sind. (ca. 15 Minuten)



079 439 41 44 · gohl@gohl-immobilien.ch
Rudenz 1 · CH-3860 Meiringen

Die Welt begreifen

«Gustav Mahler auf der Strasse gesehen zu haben, war ein Ereignis, das man stolz wie einen persönlichen Triumph am nächsten Morgen den Kameraden berichtete.» (Stefan Zweig in Wien) Wie muss es all denen ergangen sein, die den aussergewöhnlichen Menschen persönlich als Dirigenten einer Oper oder seiner eigenen Werke erleben durften. Uns Heutigen wartet als Ausklang der Musikfestwoche seine erste Sinfonie als Schlüssel zum Zugang in seine Welt, die er denkend und fühlend zu begreifen sucht und in Töne umsetzt.

«So! Mein Werk ist fertig!» schreibt **Gustav Mahler** (1860–1911) im März 1888 einem Jugendfreund. In nur sechs Wochen hat er den Grossteil des Planens, das bereits vier Jahre zuvor begonnen hat, realisiert. 1889 findet in Budapest die Uraufführung der «Symphonischen Dichtung in zwei Teilen» statt, gleichsam die Urform der **Symphonie Nr. 1 in D-Dur**, die bis zu ihrer endgültigen Gestalt an der Aufführung mit dem New York Philharmonic im Januar 1909 vier Mal revidiert worden ist. Der Wechsel von der sinfonischen Dichtung zur Sinfonie zeigt klar Mahlers Überwindung der Scheu, sich mit Beethoven zu messen. Glücklicherweise erhalten wir programmatische Hinweise aus der 2. Fassung in Hamburg (1893) «Titan, eine Tondichtung in Symphonieform». Der Dichter Jean Paul liefert den Namen des Titelhelden seines Romans. So tragen auch die einzelnen Sätze ihre Aufhänger: Satz 1, «Frühling und kein Ende» / Satz 2 «Mit vollen Segeln» / Satz 3 «Gestrandet, ein Totentanz» / Satz 4 «dann sogleich «Dall’Inferno al Paradiso». Dabei parodiert Mahler zwei Melodien aus seinen «Lieder eines fahrenden Gesellen», lässt österreichische Tanzmusik erklingen, das Jägerbegräbnis nach einem Bild von Moritz Schwind mit der Melodie «Frère Jacques» und Klezmerklänge, sowie Bezüge zu Dantes «Divina commedia».

Was viele Zeitgenossen schockierte, das brüske Nebeneinander von Trivialem und Tiefschürfendem, das schonungslose Aufeinanderprallen von Lyrischem und Dramatischem, das Auskosten in die Länge, hat spätestens seit der Mahler-Renaissance ab 1960 an Verständnis und Zustimmung gewaltig gewonnen.

Und jetzt noch eine sechste Fassung: Der Pianist, Dirigent und Arrangeur, der Gründer der Freiburger Opera Factory, Gründer und Leiter der Holst Sinfonietta, **Klaus Simon** (*1968) arrangiert Mahlers 1. Sinfonie für ein grosses Ensemble mit der Uraufführung am 25. März 2010. «Ich versuche, jede Note, die Mahler geschrieben hat, zu retten (...), den

THOMANNDRUCK
BRIENZ AM SEE

Ihr Orchester für Symphonien auf Papier

Text, den Mahler uns gegeben hat, die Noten, die Verteilung des Kontrapunkts, der Stimmen wirklich zu übernehmen, nur eben mit weniger Instrumenten.» So da sind Flöte, Oboe, 2 Klarinetten, Fagott, 2 Hörner, Trompete, 9 Streicher, Harmonium, Klavier, Schlagzeug, total 21 SolistInnen. Die Idee geht auf Arnold Schönberg und seinen «Verein für private Kunstaufführungen» zurück, ein Ort wo ohne Kritiker, dafür mit erwähltem Publikum, ungestört moderne Werke zur Aufführung gelangten. Der Aufführungsraum und die Finanzen zwangen zur Reduktion des Orchesters.
(ca. 55 Minuten)

Als Einleitung und Stimulans für Mahlers Melodien stellen uns zwei Komponisten ihr Schaffen vor. **Ernest Bloch** (1880–1959) tut es zweifach. In den *Three Nocturnes* für Klaviertrio, 1924 in den USA geschrieben, hält er Rückbesinnung auf Vergangenes, auf seine frühe Heimat am Genfersee mit dem Weinberg von Satigny, ein nebuloser Beginn, ein waadtländisches Lied und ein Gewitter, also «nature pure». Und im **From Jewish Life**, 1925 in Cleveland entstanden, erweist er sich als Vater der jüdischen (Konzert)Musik. «Prayer», auf feine Weise stilisiert er den Gesang des jüdischen Kantors. Der «Jewish Song» ist ein Klagelied, das im «Supplication» Trost findet. Mit diesen Miniaturen begegnen wir einem Grossen der Musikgeschichte, dem im Westen viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. (ca. 10 Minuten)

Eingeschoben in die Werke Blochs sind die **Steyrischen Tänze op. 165** aus dem Jahre 1841. Schöpfer ist der Komponist Geiger, Tanzkapellmeister, Freund und Konkurrent von Johann Strauss, Vater, **Joseph Lanner** (1801–1843). Die beiden sind die Erfinder des Wiener Walzers und haben Dutzende, auch Ländler, Galoppe, Tänze usw. geschrieben. Die Uraufführung findet im Kärntnerthor-Theater statt. Ein Berichterstatter schreibt: *«Seine Stücke sind schwierig zu spielen, mit jenem entspannten Rhythmus, dessen es bedarf, um ihren charmanten Duft zu versprühen.»*
(ca. 6 Minuten)

RAIFFEISEN

Künstlerinnen und Künstler

Christian Altenburger, Violine



Seine Karriere schien zunächst ganz auf die gloriose Einsamkeit des großen Solisten zuzulaufen. Mit 16 Jahren verließ er seine Heimatstadt Wien, um bei Dorothy DeLay an der Juilliard School New York zu studieren. Rasch schlossen sich weltweit Auftritte an: Solokonzerte mit vielen der wichtigsten Dirigenten und Orchester in Europa und den USA.

Doch Christian Altenburger erfuhr mehr und mehr, wie viel ihm die Musik als Medium der Kommunikation bedeutet. Die Freude an der Musik mit anderen zu teilen, Musik mit Freunden für Freunde zu machen: Diese Erfahrung wurde zur Triebfeder seiner weiteren musikalischen Entwicklung. So ist Christian Altenburger heute nicht nur ein international vielgefragter Solist, sondern ein nicht minder geschätzter und bekannter Kammermusiker, Lehrer und Festspielintendant.

Sein Studium bei Dorothy DeLay erwies sich als ideal. Ihre umfassenden, weit übers Technisch-Instrumentale hinausgehenden Kenntnisse beeindruckten ihn ebenso tief wie ihre Fähigkeit, den Schüler als ganzen Menschen anzunehmen und zu fördern. Diese Erfahrungen haben Christian Altenburger auch in seiner eigenen pädagogischen Arbeit geprägt. Von 1990 bis 2001 unterrichtete er als Professor an der Musikhochschule Hannover; seit 2001 ist er Professor an der Musikuniversität in Wien.

Musikalische Freundschaften stehen hinter seinen Kammermusikprojekten. Silke Avenhaus, Patrick Demenga, Ralf Gothoni, Heinz Holliger, Kim Kashkashian, Michel Lethiec, Arto Noras, Thomas Riebl, Christoph Schiller, Melvyn Tan, Lars Anders Tomter und Lars Vogt – sie alle und andere mehr musizieren als Freunde bei Kammermusikprojekten mit Christian Altenburger. Aus der besonderen Beziehung zur Kammermusik entwickelte sich auch Altenburgers Engagement als Festspielintendant. Mit der künstlerischen Leitung des Kammermusikfestivals Mondseetage, die er gemeinsam mit der Schauspielerin Julia Stemberger von 1999 bis 2005 innehatte, bot sich ihm die Möglichkeit, mit Gleichgesinnten Programme zu konzipieren und künstlerisch umzusetzen. Seit 2003 ist Christian Altenburger künstlerischer Leiter der Musikfestspiele Schwäbischer Frühling, die mit ihren reizvollen Spielstätten in Oberschwaben ein ideales Ambiente für Kammermusikprogramme bieten. 2006 wurde das Musikfestival Loisiarte ins Leben gerufen und Christian Altenburger eingeladen, das künstlerische Konzept für ein Festival

von Musik und Literatur im aufregenden Umfeld der modernen Architektur des Loisiums zu entwerfen.

Auch die enge persönliche Beziehung zu zeitgenössischen Komponisten gehört für Christian Altenburger zu den tragenden künstlerischen Erfahrungen. Einen besonderen Stellenwert nahm seine jahrelange Freundschaft mit Gerhard Schedl ein. Wichtige Begegnungen, die durch Ur- und Erstausführungen, sowie CD-Produktionen dokumentiert sind, entfalteten sich auch mit Komponisten wie Theodor Berger, Bert Breit, Richard Dünser, Gottfried von Einem, Wilhelm Killmayer, Thomas Larcher, Witold Lutoslawski, Werner Pirchner und Kurt Schwertsik.

Christian Altenburger wurde 2015 mit «Der Goldene Bogen» ausgezeichnet.

Ferran Arbona, Klarinette/Bassklarinette



Ferran Arbona, geboren im Jahre 1997 in Carcaixent Spanien, ist zweiter Klarinettist im Symphonieorchester Biel-Solothurn. Er hat sieben erste Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben gewonnen, darunter den «Clarinet World Congress Competition» in Madrid und den «Saverio Mercadante» in Bari. Somit gehört er zu den zwölf Auserwählten für die Teilnahme am «XVI. Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb» und am «Internationalen ARD-Wettbewerb» in München.

Er ist Klarinettist im Young National Orchestra of Spain und Verstärkung der Solo-Klarinette im Orchestre de l'Opera Nationale de Lyon, sowie im Orchestra des Maggio Fiorentino Theatre, des National Orchestra of Spain und des Madrid Symphony Orchestra. Außerdem war er Soloklarinettist für das Schleswig-Holstein Festival Orchester und das niederländische Jugendorchester (NJO).

In seiner Orchesterkarriere trat er bereits unter Zubin Mehta, Kent Nagano, Vladimir Jurowski, Christoph Eschenbach, Juanjo Mena, Pablo Heras-Casado, Josep Pons, Pablo Gonzalez, Antoni Ros-Marbà, Daniele Rustioni, David Newman, Jukka-Pekka Saraste und Michael Sanderling auf und erhielt entscheidende Impulse.

Ferran hat sowohl als Solist als auch als Kammermusiker an internationalen Festivals teilgenommen, machte Aufnahmen für das spanische Nationalradio und Fernsehen und trat mit dem Schola Trio in verschiedenen Zyklen des Nationalen Auditoriums von Spanien auf.

Während und nach seinem Studium erhielt er wichtige Auszeichnungen wie die Honourable Mention für sein abgeschlossenes Studium am «Conservatori Mestre Vert» in Carcaixent. Darauf folgten 2016 und 2017 Auszeichnungen als herausragendster Student der Klarinetten an der Escuela Superior de Musica Reina Sofia Madrid, wo er bei den Professoren Michel Arrignon und Enrique Pérez studierte.

Derzeit absolviert er mit einem Stipendium der Fondation La Rosey, Fondation Culturelle und Fondation Minkoff seinen zweiten Master-Abschluss in Orchesterspezialisierung an der renommierten Haute École de Musique de Lausanne bei Professor Florent Héau.

Philippe Bach, Dirigent



Philippe Bach wurde 1974 in Saanen, Schweiz, geboren. Er studierte Horn an der Musikhochschule Bern und am Conservatoire de Genève und anschliessend Dirigieren an der Musikhochschule Zürich bei Johannes Schlaefli und am Royal Northern College of Music in Manchester bei Sir Mark Elder.

Er besuchte Meisterkurse bei Sir Colin Davis, David Zinman, Vladimir Jurowski, Prof. Ralf Weikert und Prof. Peter Eötvös. Philippe Bach gewann zahlreiche Auszeichnungen, u. a. erste Preise am Schweizerischen Dirigentenwettbewerb (1996) und am «International Jesús López Cobos Opera Conducting Competition» (2006). 2006 bis 2008 war er Assistant Conductor am Teatro Real in Madrid und Assistent von Jesús López Cobos.

Im Juni 2007 gab er im Teatro Real sein Debut mit «Madama Butterfly». Im Dezember 2008 folgte sein Debut an der Hamburgischen Staatsoper mit «Hänsel und Gretel». Von 2008 bis 2010 war Philippe Bach Erster Kapellmeister und Stellvertretender GMD am Theater Lübeck. Seit da an ist er Gast bei vielen international bekannte Orchestern wie Tonhalle Orchester Zürich, dem London Philharmonic Orchestra, dem BBC Philharmonic Orchestra, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dem Helsinki Philharmonic Orchestra und vielen mehr.

Seit 2011 ist er Generalmusikdirektor der traditionsreichen Meininger Hofkapelle und des Südthüringischen Staatstheaters Meiningen und seit 2012 Chefdirigent vom Berner Kammerorchester. Ab August 2016 ist er zudem Chefdirigent der Kammerphilharmonie Graubünden.



Hannes Bärtschi, Viola

Hannes Bärtschi erhielt mit sechs Jahren den ersten Violinunterricht und kurz darauf ebenfalls Klavierunterricht. Nach der Matura studierte er Viola bei Nicolas Corti in Zürich und im Anschluss bei Wolfram Christ in Freiburg im Breisgau. Beide Studien schloss er mit Auszeichnung ab. Er besuchte Kurse bei Isaac Stern, Walter Levin, Paul Katz und dem Alban Berg Quartett und ist Preisträger des Kiwanis-Musikpreises und des Berti Alter-Preises für Pädagogik.

Von 1999 bis 2017 war Hannes Bärtschi Bratschist des Amar Quartetts, mit dem er seither über tausend Konzerte im In- und Ausland gespielt und internationale Preise erhalten hat (Concours de Genève, String Quartet Competition London, Schubert-Wettbewerb Graz und Migros Kulturprozent Zürich).

In anderen Kammermusikformationen und verschiedenen Orchestern ist er häufiger Gast, u. a. im Lucerne Festival Orchestra, Sinfonieorchester St. Gallen, ZKO, Musikkollegium Winterthur, Luzerner Sinfonieorchester, teilweise auch als Stimmführer. Er ist Mitglied im Ensemble tacchi alti, Solo-bratschist der Camerata Zürich und seit 2010 stellvertretender Solobratschist im Sinfonieorchester Basel.

Neben der Musik beschäftigt sich Hannes Bärtschi intensiv mit Informatik und führt ein kleines Unternehmen in diesem Bereich.

Sebastian Bohren, Violine



Von der Süddeutschen Zeitung unter die «ernsthaften und geradlinigen Musiker seiner Generation» gezählt, besticht der Geiger Sebastian Bohren sowohl als Solist als auch als Kammermusiker durch die Ausgewogenheit seines Spiels und seiner Repertoireauswahl, dessen Schwerpunkte in der Klassik, der Frühromantik, dem 20. Jahrhundert und der zeitgenössischen Musik liegen.

In seiner Schweizer Heimat tritt Sebastian Bohren regelmäßig mit Ensembles wie dem Sinfonieorchester Basel, Luzerner Sinfonieorchester, Orchestra della Svizzera Italiana, Musikkollegium Winterthur, argovia philharmonic, Zürcher Kammerorchester, Kammerorchester Basel, Festival Strings Lucerne, Camerata Zürich, Orchestre de chambre fribourgeois, Berner Kammerorchester, Kammerphilharmonie Graubünden, Sinfonietta Zug und CHAARTS Chamber Artists auf. Auf internationalen Bühnen arbeitet er mit St. Petersburg State Academic Cappella, Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, NDR Ra-

diophilharmonie, Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Stuttgarter Philharmoniker, Münchner Kammerorchester, Kölner Kammerorchester, Göttinger Sinfonieorchester, Württembergische Philharmonie Reutlingen, KKO Mannheim, WKO Heilbronn, Stuttgarter Kammerorchester, Romanian Chamber Orchestra und Orchestra di Padova e del Veneto. Zu den Dirigenten, mit denen er zusammenarbeitet, gehören Elim Chan, Thierry Fischer, James Gaffigan, Heinz Holliger, Axel Kober, Patrick Lange, Andrew Litton, Andrew Manze, Cristian Macelaru, Marc Minkowski, Christoph Poppen, Michael Sanderling, Gábor Takács-Nagy und Mario Venzago. 2018 debütierte er beim Lucerne Festival.

Zu seinen Kammermusikpartnern zählen die Geiger Daniel Hope, Roby Lakatos, Benjamin Schmid, Hansheinz Schneeberger und Dmitry Sitkovetsky, die Pianisten Andreas Haefliger, Konstantin Lifschitz und Yekwon Sunwoo, der Bratschist Antoine Tamestit, die Cellisten Thomas Demenga und Christian Poltera sowie der Klarinettist Reto Bieri.

Er lernte in Zürich bei Jens Lohmann sowie später bei Robert Zimansky und Zakhar Bron, bevor er in Luzern bei Igor Karsko und an der Hochschule für Musik und Theater München bei Ingolf Turban studierte. Weitere künstlerische Impulse erhielt er von Ana Chumachenco, Hansheinz Schneeberger, Dmitry Sitkovetsky, Christian Tetzlaff und Heinrich Schiff. Er spielt die «Ex-Wanamaker-Hart» Violine von Giovanni Battista Guaragnini.

Maria Alba Carmona, Oboe

Maria Alba Carmona wurde 1986 in Frankreich geboren, ihre Eltern stammen aus Katalonien. Von 2004 bis 2008 studierte sie an der Musikhochschule des Baskenlandes bei Juan Manuel G. Lumbreras und schloss mit dem «Bachelor of Music» ab. Anschliessend folgten weitere Studien bei Prof. Emanuel Abbühl an der Musikakademie Basel, wo sie 2010 ihr «Master of Arts in Music Performance» errang. Dabei war sie Stipendiatin der katalanischen Regierung und der JONDE-BBVA-Stiftung.

2010–2011 absolvierte sie den «Certificate of Advanced Studies» in Kammermusik bei Sergio Azzolini (Basel). Dabei gründete sie zusammen mit vier anderen spanischen Stipendiaten desselben Studiengangs das Holzbläserquintett «Azahar-Ensemble». Nach mehreren Konzerten in der Schweiz, in Spanien und in Frankreich wurde das Azahar-Ensemble beim Orpheus-Swiss Chamber Music Competition, und Barcelona «Concurs del Primer Palau» als Preisträger ausgewählt. In September 2014 hat das Azahar Ensemble den



2. Preis, Publikumspreis und ifp-Musikpreis beim 63. ARD Musikwettbewerb in München gewonnen.

Maria Alba Carmona ist Mitbegründerin von mehreren Kammermusikensembles, mit denen sie mehrfach auf Tournee gegangen ist. Darunter ist vor allem das «Mladi-Ensemble» zu erwähnen, das als Bläseroktett den 2. Preis im Kammermusikwettbewerb «Higini Anglès» von Tarragona 2007 errang. Außerdem spielte sie im Bläseroktett der JONDE, das beim Norman Cooper-Wettbewerb (Aberdeen) den 1. Jurypreis und den 1. Publikumspreis errang.

Maria Alba Carmona war Mitglied von mehreren Jugendorchestern in verschiedenen Ländern, wo sie wertvolle Erfahrungen sammelte. Seit 2010 ist sie Mitglied des Kammerorchesters Spira Mirabilis, welches ohne Dirigent spielt und seit 2011 ist sie auch Mitglied des Orchesters der Oper Zürich als zweite Oboe und Englisch Horn. Seit neustem macht sie Studien bei der Barockoboistin Ann-Kathrin Brüggemann und spielt regelmässig mit dem Barockorchester la Scintilla und beim Bläseroktett la Scintilla die Fiatti.

Pol Centelles Pasqual, Fagott

Pol Centelles Pascual studierte an der Musikhochschule Freiburg bei Prof. Diego Chenna und bei Sergio Azzolini an der Hochschule für Musik Basel. Seit 2017 ist er Stv. Solo-Fagott der Philharmonie Baden-Baden und Barockfagott Lehrer der Musikhochschule Freiburg im Breisgau.

Zu seinen Kammermusikpartnern gehören Heinz Holliger, P. Kopatchiskaja, Ch. Tetzlaff, G. von der Goltz, O. Schneider, E. Abbuhl und zahlreiche Kollaborationen mit dem Stradivari Quartet, Swiss Chamber Soloists und Festivals wie Musikfestwoche Meiringen, Klangartconcerts, Ittinger Pfingstkonzerte und Sommerliche Musiktage Hitzacker. 2009 wurde er Preisträger des Carl Seemann Wettbewerbs. Er pflegt eine internationale Tätigkeit mit verschiedenen Orchestern u.a. mit dem NDR Sinfonieorchester Hamburg, SWR Sinfonieorchester, Orchestra Mozart di Bologna oder der Camerata Bern.

Zwischen 2014 und 2017 spezialisierte er sich in Barock und klassischem Fagott mit Javier Zafra und spielt regelmäßig im Freiburger Barockorchester.



Diego Chenna, Fagott



Diego Chenna studierte am Turiner Musikkonservatorium bei V. Menghini sowie bei Sergio Azzolini an der Stuttgarter Musikhochschule. Zu dieser Zeit war er auch Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters und des Jugendorchesters der Europäischen Union unter Claudio Abbado. 1998 gewann er den ersten Preis beim Internationalen Fernand Gillet Wettbewerb in den USA. Dies war der Beginn seiner internationalen Karriere als Solist und Kammermusiker. Er spielte als Solofagottist sowohl im Chamber Orchestra of Europe als auch im World Orchestra for Peace, dirigiert von Valery Gergiev. Diego Chenna ist Kammermusikpartner von Heinz Holliger, Alexander Lonquich, Yuri Bashmet, Patricia Kopatchinskaja, Maurice Bourgue u. a. bei zahlreichen internationalen Festivals. Als unermüdlicher Forscher nach neuem Repertoire für sein Instrument widmet er sich der Aufführung bislang vergessener Werke für Fagott, sowie der zeitgenössischen Musik und der Entwicklung neuer Aufführungstechniken und dem Gebrauch von Live-Elektronik in seinen Konzerten. Zahlreiche Komponisten haben ihm Werke gewidmet.

Seit 2008 ist Diego Chenna Professor an der Musikhochschule Freiburg i. B., und ist Gastdozent für zeitgenössische Musik an der Hochschule Luzern – Musik.

Jürg Dähler, Viola



Jürg Dähler, geb. in Zürich, studierte Violine und Viola in seiner Heimatstadt und bildete sich später bei Sándor Végh, Pinchas Zukerman, Kim Kashkashian und Fjodor Druschin fort. Nach seinem Debut in der Zürcher Tonhalle mit der Uraufführung des ihm gewidmeten Violakonzerts von Daniel Schnyder war er Gast bei vielen renommierten Orchestern unter Dirigenten wie, Heinrich Schiff, Heinz Holliger, Petri Sakari und Stefan Sanderling. Konzerttourneen als Solist wie als gefragter Kammermusiker führten ihn international an grosse Festivals und Musikhäuser. Von 1985–2000 war er Mitglied und Primarius der legendären Kammermusiker Zürich. Seit 1993 wirkt er als 1. Solobratschist des Musikkollegiums Winterthur und Mitglied des Winterthurer Streichquartetts. Er ist Initiator und Mitgründer des Collegium Novum Zürich und leitete als Intendant von 1996 bis 2008 das Festival Kultur Herbst Bündner Herrschaft. Seit 2014 leitet er das Pfingstfestival auf Schloss Brunegg. Seit 1999 zählt er als Mitgründer zur Intendanz der Swiss Chamber Concerts. Er hat unzählige Solo- und Kammermusikwerke uraufgeführt, viele davon sind ihm gewidmet. Dabei arbeitete er oft mit Komponisten zusammen. Heute unterrichtet er Violine und Viola an der Kaleidos University und gibt Meisterkurse an zahlreichen re-

nommierten Lehrinstituten und Universitäten wie z.B. dem Sydney Conservatorium of Music und an der National Academy of Music in Melbourne. 2007 erhielt er an der Philosophischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich den Executive Master of Arts Administration EMAA. Für sein künstlerisches Wirken und seine Verdienste für den Kulturplatz Schweiz wurde ihm 2008 der Zoller Kulturpreis zugesprochen. Seit bald zwei Jahrzehnten ist Jürg Dähler Inhaber der Handelsfirma Tonart Fine Arts & Consulting, welche sich auf den Handel mit feinen Streichinstrumenten und Australian Aboriginal Art spezialisiert hat. Jürg Dähler spielt eine Violine von Antonio Stradivarius, Cremona 1714 und eine Viola von Raffaele Fiorini, Bologna 1893.

Olivier Darbellay, Horn



In Bern geboren und aufgewachsen in einer Musikerfamilie, studiert er zunächst in seiner Heimatstadt Cello bei Patrick Demenga und Peter Hörr und schliesst zeitgleich seine Hornstudien bei Thomas Müller in Bern und Basel sowie bei Bruno Schneider in Freiburg i. Breisgau mit Auszeichnung ab. Seit dem Gewinn der Tribune des Jeunes Interprètes 2000 in Lissabon sowie dem Titel als «Soliste de l'an 2000» der frankophonen Radiounion stehen ihm die Türen zu den wichtigen Podien und Festivals in Europa, Nordamerika und Asien offen, an welchen er sowohl als Solist wie auch als Kammermusikpartner namhafter Musikerpersönlichkeiten auftritt. Seine besonderen Interessen gelten sowohl der historischen Aufführungspraxis auf originalen Instrumenten wie auch dem zeitgenössischen Repertoire – dabei liegt ihm die Zusammenarbeit mit Komponisten wie Holliger, Pauset, Gubler und Darbellay, die alle für ihn geschrieben haben, sehr am Herzen.

Olivier Darbellay ist Solohornist im Berner Sinfonieorchester, im Kammerorchester Basel und im Gstaad Festival Orchestra. Er leitet als Dozent Berufsklassen an der Haute Ecole de Musique in Lausanne und seit 2010 an der Musikhochschule Luzern. Die Leitung von Kursen und Workshops in vielen Ländern Europas ergänzen die pädagogischen Aktivitäten.

Patrick Demenga, Cello



Der 1962 geborene Musiker studierte am Konservatorium Bern, bei Boris Pergamenschikow, in Köln und bei Harvey Shapiro in New York.

Mehrere Preise dokumentieren den Beginn seiner Karriere und heute zählt er international zu den renommiertesten Cellisten. Als Solist und Kammermusiker tritt er regelmässig an den grossen Festivals und in bekannten Musikzentren auf wie z. B. im Megaron Athen, Concertgebouw Amsterdam oder Lucerne Festival und arbeitet mit namhaften Musikerpersönlichkeiten (wie Heinz Holliger, Leonidas Kavakos, Mario Venzago, Dennis Russel Davies u. v. m.) und Orchestern (wie Tonhalle Orchester Zürich, RSO Wien, Camerata Bern, Münchner Kammerorchester, Orchestre de la Suisse Romande u. v. a.) zusammen. Zahlreiche Radio- und Fernsehaufnahmen sowie Schallplatten- und CD-Einspielungen haben ihn einem internationalen Publikum bekannt gemacht. Zu den neusten Aufnahmen zählen die beiden Haydn Cellokonzerte, die er zusammen mit der Camerata Bern unter der Leitung von Erich Höbarth bei Novalis eingespielt hat sowie die beiden Mendelssohn Klaviertrios in einer Aufnahme mit Leonidas Kavakos Violine und Enrico Pace Klavier bei Sony Classical.

Patrick Demenga leitet eine Konzertausbildungsklasse an der Haute Ecole de Musique de Lausanne und unterrichtet an verschiedenen internationalen Meisterkursen. Er war während 20 Jahren künstlerischer Leiter der Vier Jahreszeiten-Konzerte in Blumenstein und ist seit 2005 künstlerischer Leiter der Musikfestwoche Meiringen. Von 2002 bis 2006 war er ebenfalls künstlerischer Leiter des Cellofestivals VIVA CELLO.

Patrick Demenga spielt u. a. den «Goldenen Bogen», mit dem er 2001 von der Stiftung Geigenbauschule Brienz ausgezeichnet wurde.

Als Musiker bewegt sich Patrick Demenga gerne im Spannungsfeld grosser Komponisten – grosser Werke und Zeitgenössischer Musik. Gerade in dieser Verbindung sieht er den Reiz der musikalischen Auseinandersetzung und findet zu seiner aussergewöhnlichen Ausdruckskraft.



Thomas Demenga, Cello

In Bern geboren, international renommierter Solist, Komponist und Pädagoge, gehört zu den herausragenden Cellisten und Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit. Konzertierte als Kammermusiker und Solist an vielen wichtigen Festivals und Musikzentren der Welt, Auftritte in zahlreichen Konzerten mit MusikerkollegInnen wie Heinz Holliger, Gidon Kremer, Thomas Larcher, Hansheinz Schneeberger, Tabea Zimmermann. Wird von namhaften Orchestern wie Berliner Sinfonie-Orchester, Boston Symphony Orchestra, L'Orchestre de la Suisse Romande, ORF-Symphonieorchester Wien, Tonhalle-Orchester Zürich und Zürcher Kammerorchester als Solist engagiert.

Intensive Auseinandersetzung und Austausch von Interpretation und Kreation in den verschiedenen Stilepochen. Improvisation und Neue Musik sind wichtige Aspekte in seiner künstlerischen Arbeit. Zeigt eine einzigartige musikalische Sprache als Komponist und Interpret mittels zahlreicher Aufführungen von Werken des 20. und 21. Jahrhunderts. Dozent an der Hochschule für Musik in Basel. «artiste étoile» am Lucerne Festival Sommer 2003. Er war von 2001 bis 2006 Intendant des Davos Festival «young artists in concert». Aufführungen seines Doppelkonzertes für zwei Celli in Lausanne, Bern, Zürich Tonhalle, Kronberg Cello Festival, Los Angeles Cello Festival mit seinem Bruder Patrick Demenga. 2007/08 Composer in Residence beim Orchestre de Chambre de Lausanne. Komponierte das Pflichtstück für den Grand Prix Emanuel Feuermann 2010 in Berlin. Ab 2011 künstlerischer Leiter der Camerata Zürich. 2012/13 Gesamtauführung der Bach Solosuiten kombiniert mit modernen Solowerken in der Wigmore Hall London. Die CD-Reihe, erschienen bei ECM New Series, dokumentiert seine künstlerische Arbeit auf eindrucksvolle Weise.

Ensemble Métamorphose LaBe

Das Ensemble Métamorphose LaBe wurde 2021 auf Initiative des künstlerischen Leiters der Musikfestwoche Meiringen – Patrick Demenga – gegründet und besteht aus Studierenden der Hochschulen Lausanne (Hemu) und Bern (HKB), sowie aus Schülerinnen und Schülern der Talentförderung aus den Konservatorien Bern (Konsibe) und Lausanne. Neu sind Bläser und Bläserinnen der Hochschule Lugano dabei und schaffen die Verbindung zu allen drei Sprachregionen. In Zusammenarbeit mit den verschiedenen Musikinstitutionen soll den jungen Musikerinnen und Musikern ein Podium geboten werden, bei dem sie Berufserfahrungen und neue Kontakte sammeln können. Gyula Stuller hat als erfahrener Konzertmeister und Dozent der Hochschule für Musik das junge En-

semble und seine Solisten zu einem neuen Klangkörper geführt, das auch in diesem Jahr begeistern wird.



Jonathan Gerstner, Cello

Der 2003 geborene Jonathan Gerstner spielt seit seinem 5. Lebensjahr Cello und hat seither in zahlreichen Orchestern gespielt, unter anderem im Schweizer Jugendsinfonieorchester (SJSO). Während seines klassischen Cellostudiums bei Martin Reetz in Lausanne begann er sich bald für andere musikalische Ausdrucksformen zu interessieren und veröffentlichte 2017 seine erste Coverversion eines Pop-Songs. Seine Leidenschaft für kreative Aufnahmen führte schon zu zahlreichen internationalen Kooperationen, unter anderem mit dem Indonesier Ardhito Pramono, dem kolumbianischen Komponisten Juan Camilo Arboleda und kürzlich im erfolgreichen Dokumentarfilm *Coextinction Film*. Im Jahr 2020 gründete er zudem das 9-köpfige Cello-Ensemble *LimonCello*. Im selben Jahr trat er in die HEMU Lausanne in die Klasse von Patrick Demenga ein. Seither ist er mit namhaften Künstlern wie Oscar Chacón und Davide Bandieri aufgetreten und war bereits auf allen vier Schweizer Klassik-Radiosendern zu hören



Camille Thévoz, Cello

Die in Lausanne geborene Camille Thévoz begann bereits mit vier Jahren Cello zu spielen. Schon früh konnte sie in die Klasse von Martin Reetz am Conservatoire de Lausanne eintreten, wo sie während zehn Jahren blieb. Seit 2019 studiert sie bei Patrick Demenga an der Hochschule für Musik Lausanne. Sie besuchte internationale Meisterkurse bei renommierten Cellisten wie Frans Helmerson, Lluís Claret, Wen-Sinn Yang und Gary Hoffman. Sie spielt leidenschaftlich gerne in Orchestern und ist seit 2018 Mitglied des Schweizer Jugend Sinfonie Orchesters (SJSO). Ausserdem ist sie Co-Präsidentin des Orchesters *Bis Repetita*.



Gabriela Kawecka, Violine

1995 in Polen geboren, erhielt die Geigerin Gabriela Kawecka ihren ersten Geigenunterricht bei Michal Kleofas Oginski in Miechów. Es folgten Studien an der Musikhochschule Kraków, wo sie den Bachelor und Master absolviert. Nach einjährigem Aufenthalt an der Accademia Santa Cecilia in Bergamo studierte sie bei P. Vernikov an der HEMU Sion (Master in Konzert) und seit 2020 bei Gyula Stuller an der HEMU Lausanne für den Master in Orchester. Sie hat Masterklassen mit Teresa Glabowna, Mariusz Patyra, Bartosz Bryla uvm. besucht. Während ihres Studiums war sie in verschiedenen Orchestern und als Sologeigerin tätig. Bis heute ist sie Mitglied in der Sinfonietta de Lausanne und im Valeik-Ensemble. Sie hat ausserdem eine Zusammenarbeit mit dem Cracow Radio Orchester, dem Continuum Ensemble und

dem Polish Art Philharmonic, wo sie ein Konzert im Musikverein Wien mit Maestro Michael Maciaszczyk hatte.

Gershwin Piano Quartet



Mischa Cheung

Mischa Cheung stammt aus einer schweizerisch-chinesischen Musikerfamilie und lebt in Zürich. Er studierte bei Prof. Konstantin Scherbakov an der Zürcher Hochschule der Künste und übt heute eine umfangreiche Konzerttätigkeit aus, die ihn an renommierte Konzerthäuser und Festivals in viele Länder der Welt führt. Er trat u.a. in der Tonhalle Zürich, Philharmonie Köln, Alte Oper Frankfurt, Concertgebouw Amsterdam, Konzerthaus Vienna, National Concert Hall Taipeh oder dem National Center for the Performing Arts Beijing auf. Neben seiner Tätigkeit beim Gershwin Piano Quartet konzertiert Mischa Cheung als Solist und Kammermusiker und ist regelmässig als Solist bei den Game Concerts der Merregnon Studios zu Gast. Dabei spielte er u.a. mit dem London Symphony Orchestra auf einer Japan-Tournee, dem Tampere Philharmonic Orchestra, dem Beethoven-Orchester Bonn sowie den Bochumer Symphonikern. Vor kurzem entwickelte und spielte er den Live-Soundtrack für eine Tanzproduktion im Auftrag des Museum of Modern Art New York. Unter der Regie der Choreografin Alexandra Bachzetsis wurde *Massacre – Variations on a Theme* u.a. am Centre Pompidou Paris, am MoMa New York und an der Live Arts Week Bologna aufgeführt. Von 2011 bis 2015 gastierte er als Pianist des Ensembles Spark bei vielen internationalen Konzertreihen und wirkte bei Radio-, TV-, und CD-Produktionen, u.a. für die Deutsche Grammophon und Berlin Classics mit. Mischa Cheung ist Dozent für Klavier und Improvisation an der Zürcher Hochschule der Künste sowie Assistent der Meisterklasse von Prof. Konstantin Scherbakov.



André Desponds

André Desponds gehört zu den wenigen Pianisten, die sich in einer Bach-Fuge oder einer Chopin-Ballade genauso zu Hause fühlen wie beim Improvisieren über «I Got Rhythm». Kaum 16-jährig tritt er in die Konzertausbildungsklasse von Sava Savoff an der Musikhochschule Zürich ein und wird an nationalen und internationalen Wettbewerben vielfach ausgezeichnet. Es folgen zahlreiche internationale Auftritte, so z.B. am Gasteig, München, in der Philharmonie St. Petersburg und am Uno-Hauptsitz in New York, sowie diverse Fernseh-, Radio- und CD-Produktionen. Mit Künstlerpersönlichkeiten wie Noemi Nadelmann, Simon Estes, Andreas Vollenweider und Bettina Boller verbindet ihn eine langjährige musikalische Zusammenarbeit.

Daneben entfaltet André Desponds eine breitgefächerte musikalische Tätigkeit als Jazz-Improvisator, Stummfilmbegleiter oder Theater- und Filmkomponist. Aus der Fülle von Projekten seien nur einige herausgegriffen: Gründung des Gershwin Piano Quartet (1996), das Theaterspektakel *L'homme Orchestre* mit dem Clown Dimitri an den Luzerner Festwochen, sowie zahlreiche Orchesterpräsentationen für Kinder. 2006 kreierte er zusammen mit der Tänzerin Andrea Herdeg den musikalischen Tanztheater-Abend «Zal» eine Hommage an Frédéric Chopin. André Desponds ist Dozent für Improvisation und Kammermusik an der Zürcher Hochschule der Künste.

Benjamin Engeli

Benjamin Engeli stammt aus einer Musikerfamilie und begann schon früh, sich für die verschiedensten Instrumente zu begeistern. Den ersten regulären Klavierunterricht erhielt er erst als Fünfzehnjähriger bei Adrian Oetiker, bei dem er bis zu seiner Lehrdiplomprüfung an der Musikakademie Basel studierte. Parallel dazu absolvierte er auch eine Ausbildung als Hornist. Danach wurde er an der Zürcher Hochschule der Künste von Homero Francesch betreut, wo er 2003 mit dem Solistendiplom abschloss. Zu seinen weiteren Lehrern zählen Lazar Berman, Andrzej Jasinski, Maurizio Pollini und Andras Schiff. Als Preisträger zahlreicher Musikwettbewerbe konzertierte er in Konzertsälen wie dem Concertgebouw Amsterdam, der Wigmore Hall London, der Hamer Hall Melbourne, dem Tschaikowsky Konservatorium Moskau, dem Herkulesaal der Münchner Residenz oder dem Konzerthaus Wien. Zahlreiche seiner Auftritte wurden vom Rundfunk aufgezeichnet. 2010 erschien eine vielbeachtete CD mit Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven bei Solo Musica. Als Mitglied des Tecchler Trios gewann er 2007 den ARD-Musikwettbewerb in München. Heute ist er neben seinem Engagement im Gershwin Piano Quartet oft in freien Formationen zu hören. Er ist ein gefragter Liedbegleiter und als Dozent für Kammermusik an der Hochschule für Musik in Basel tätig. 2009 erhielt er den Kulturförderpreis des Kantons Thurgau.

Stefan Wirth

Stefan Wirth ist einer der vielseitigsten Schweizer Musiker seiner Generation. Als Solist ist er u.a. mit dem tschechischen Kammerorchester, dem Berner Kammerorchester und dem Malaysian National Philharmonic Orchestra aufgetreten. Als Liedbegleiter hat er schon mit Künstlern wie Christoph Homberger oder Thomas Hampson konzertiert. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in seinem Engagement für Neue Musik, sowohl als Komponist als auch als festes Mitglied des Collegium Novum (Zürich) oder als Gast beim Ensemble Contrechamps (Genf). Schliesslich hat er auch als Pianist, Komponist und Arrangeur für verschiedene Theaterproduk-



tionen mit Regisseuren wie Christoph Marthaler und Frank Castorf zusammengearbeitet.

Stefan Wirth erhielt seine Ausbildung als Pianist am Konservatorium Zürich bei Hadassa Schwimmer und Irwin Gage. Er setzte seine Studien in den USA fort, am New England Conservatory (Boston) und an der Indiana University Bloomington bei Leonard Hokanson, wo er 2001 den Master of Music erhielt. Er gewann zahlreiche Preise, so z.B. am Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb, von der American Society of Arts and Letters, oder, mit dem Geiger Jakub Dzialak, am International Chamber Music Competition Thessaloniki. Ausserdem besuchte er Meisterkurse bei Homero Francesch und Bruno Leonardo Gelber.

Bernd Glemser, Klavier

Eine erfreuliche, aber dennoch kuriose Geschichte trug sich 1989 zu: Es erfolgte nämlich die Berufung des jungen Pianisten zum damals jüngsten Professor Deutschlands. Bernd Glemser, der noch selbst immer Student beim russischen Pädagogen Vitalji Margulis war, musste daher als Student der Musikhochschule in Freiburg exmatrikuliert werden, erhielt jedoch den tröstlichen Bescheid, seine noch ausstehenden Examina innerhalb von 2 Jahren ablegen zu dürfen.

Eine der wenigen Gelegenheiten international zu konzertieren – vor allem mit Orchester – findet ein Klavierstudent fast ausschliesslich bei Wettbewerben. So fuhr der junge Pianist bis 1987 durch die ganze Welt und brach unbewusst einen Rekord, der seit 1890 einsam zu Buche steht: Er gewann 17 Wettbewerbe und Spezialpreise in Folge! *«So konnte ich mir von den Preisgeldern doch meinen ersten Flügel kaufen».*

Mit einer aussergewöhnlichen Bandbreite des Repertoires, das vom Barock bis zur Moderne reicht, zählt Bernd Glemser heute zur internationalen Pianistenelite. Die leidenschaftliche Virtuosität seines Spiels – gepaart mit geistvoller Eleganz – fasziniert das Publikum inzwischen von Chile bis China, wo er 1996 als erster Künstler aus dem Westen live im Fernsehen spielte («natürlich» das 1. Klavierkonzert von Tschajkowsky). Die bisher erschienenen 33 CD-Aufnahmen erhielten fast ausnahmslos Auszeichnungen durch die Fachpresse, so zuletzt die Einspielung der 4 Scherzi und Balladen von Chopin Recording of the Month February 2011 durch Robert Cummings (GB, USA, AUS, NZ).

Die nächste CD-Aufnahme wird einige der bedeutendsten Klavierwerke von Franz Liszt beinhalten. Mit der Sonate h-Moll steht ein Werk an, welches Bernd Glemser seit Jahr-



zehnten eine zentrale musikalische Aussage und inhaltliche Offenbarung bedeutet.

Jährlich 15 bis 20 weltweite Radioübertragungen und Fernsehaufnahmen von Konzerten mit grossen Dirigenten, wie z.B. Herbert Blomstedt, Riccardo Chailly, Welser-Möst, Myung Whun-Chung, Dimitri Kitajenko, Osmo Vänskä oder Wolfgang Sawallisch bestätigen Glemser's Ausnahmerang.

Eine grosse Affinität empfindet der Pianist für das Werk von Sergej Rachmaninow. So scheint es fast folgerichtig, dass Bernd Glemser von Wolfgang Sawallisch nach Philadelphia eingeladen wurde, um Rachmaninow's 3. Klavierkonzert zu spielen. Das Orchester, das schon dem Komponisten zu dessen eigenen Schallplatten-Aufnahmen zur Seite stand, feierte seinen 100. Geburtstag. Hollywood, mit der gleichen «Vorliebe», hat im neuen Film «Spiderman 3» dessen 2. Konzert in Ausschnitten von Bernd Glemser spielen lassen.

Ein weiter Weg für einen Jungen von der Schwäbischen Alb, der zur Winterzeit oft mit den Skiern zum Klavierüben fuhr. Zusätzlich zu seinen vielen Auszeichnungen erhielt Bernd Glemser 1992 den Andor Foldes Preis und 1993 in Zürich den Europäischen Pianisten-Preis. Im November 2006 ist ihm der Kunstpreis der Stadt Würzburg überreicht worden. 2003 erfolgte – durch den (damaligen) Bundespräsidenten Rau – die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

Florent Héau, Klarinette

Florent Héau ist Professor für Klarinette an der Haute École de musique Lausanne und am Conservatoire de Rayonnement Régional (CRR) von Paris (Frankreich).

Er studierte am Pariser Konservatorium in der Klasse von Michel Arrignon und wurde zwischen 1991 und 1995 mit mehreren Ersten Preisen bei internationalen Wettbewerben ausgezeichnet. Unermüdlich führt Florent Héau die Tradition der französischen Schule für Klarinette in der ganzen Welt fort, indem er Meisterkurse erteilt, aber auch im Rahmen von Konzertaufführungen.

Als leidenschaftlicher Verfechter der Musik seiner Zeit hat Florent Héau an der Schaffung neuer Werke von Escaich, Beffa, Bacri, Canat de Chizy aktiv mitgewirkt. Er ist der Widmungsträger des Klarinettenkonzerts von Philippe Hersant, welches er mit dem Orchester der Bretagne uraufgeführt hat.

Florent Héau hat neben dem musikalischen auch theatralisches Talent, das in den Shows vom Musiktheater «Bons



Becs» zum Ausdruck kommt, die in Europa und Asien grosse Erfolge verbuchen konnten.

Florent Héau ist ausserdem Gastprofessor am japanischen Osaka College of Music und am chinesischen Shanghai Conservatory. Auch erteilt er regelmässig Meisterkurse in vielen Ländern in Europa, Lateinamerika und Asien.

Jürg Henneberger, Dirigent



Der Dirigent und Pianist Jürg Henneberger, geboren 1957 in Luzern, studierte in Basel bei Jürg Wyttenbach und in Hamburg bei Klauspeter Seibel und Christoph von Dohnányi.

Sehr bald machte er sich als Spezialist für Neue Musik einen Namen, was ihm Engagements bei den führenden Ensembles dieser Sparte eintrug. Die Gründung eines eigenen Ensembles, des «Ensemble Phoenix Basel», das er seit 1998 leitet, war letztlich die Konsequenz daraus, um mit ausgesuchten Musikern eigene Ideen adäquat umzusetzen.

Daneben ist Jürg Henneberger ein weithin gefragter künstlerischer Leiter grosser Opernproduktionen des mehrheitlich zeitgenössischen Repertoires. Hervorzuheben sind am Theater Basel «Aus Deutschland» (Mauricio Kagel) und «Satyricon» (Bruno Maderna) in der Regie von Herbert Wernicke sowie «The Unanswered Question» (eingeladen zum Theatertreffen Berlin 1998) und 20th Century Blues (Regie: Christoph Marthaler) und die Schweizer Erstaufführung der Oper «Die Soldaten» (Bernd Alois Zimmermann).

Die letzte Produktion mit dem «Ensemble Phoenix Basel» am Theater Basel war «Die Blume» von Hawaii (2017) von Paul Abraham. Am Staatstheater Hannover leitete er 2002 Alban Bergs «Lulu». 1998–2014 war Jürg Henneberger Präsident der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM) Basel. 1993–2003 leitete er das «ensemble für neue musik zürich». Als Pianist tritt er insbesondere als Liedbegleiter und Kammermusiker auf.

Jürg Henneberger ist seit 1989 Dozent für Partiturspiel, Kammermusik und Interpretation Zeitgenössischer Musik sowie Leiter des «Ensemble Diagonal» an der Hochschule für Musik Basel. Seit 2009 ist er Professor und gemeinsam mit Mike Svoboda und Marcus Weiss künstlerischer Leiter des Studiengangs MA in Spezialisierter Musikalischer Performance Zeitgenössische Musik.

Cornelia Herrmann, Klavier, Harmonium



Als Tochter einer Musikerfamilie in Salzburg geboren, studierte Cornelia Herrmann bei Imre Rohmann in Salzburg, Noel Flores in Wien und Ferenc Rados in Budapest. Weitere wichtige künstlerische Impulse erhielt sie u. a. von Alexander Lonquich, Murray Perahia, András Schiff und von Alfred Brendel.

1996 war Cornelia Herrmann jüngste Finalistin und Gewinnerin des Internationalen J. S. Bach-Wettbewerbs in Leipzig und 1999 Sonderpreisträgerin des Internationalen Mozart-Wettbewerbs in Salzburg. 2002 debütierte sie bei den Salzburger Festspielen. Engagements führten die Pianistin seither weltweit in bekannte Konzerthäuser. Dabei konzertierte sie mit zahlreichen internationalen Orchestern und arbeitete mit Dirigenten wie Christian Arming, James Judd, Manfred Honeck, Fabio Luisi, Sir Neville Marriner, Sir Roger Norrington, Stefan Sanderling, uvm zusammen.

Cornelia Herrmanns Liebe gilt auch der Kammermusik. So führte sie zahlreiche «Wort und Ton»-Projekte mit Cornelia Froboess, Peter Simonischek und Petra Morzé auf. Ihre Aufnahme der gesamten Französischen Suiten von J.S. Bach sowie die CD «Italian Concerto» erschienen bei CAMERATA und wurden mit grossem Lob von der Presse aufgenommen. Weiters umfasst ihre Diskographie Werke von Schumann und Brahms.

Im Mai 2014 rief Cornelia Herrmann ihr eigenes Musikfestival «Musiktage Hundsmarktmühle» am Fuschlsee in Salzburg ins Leben. Die Kammermusikkonzerte finden im Heuboden der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Hundsmarktmühle statt.

Kammerphilharmonie Graubünden



Seit über 30 Jahren beheimatet Graubünden ein Berufsorchester, das so vielfältig ist, wie der Kanton selbst. Die Musik der Kammerphilharmonie Graubünden erklingt in der Stadt und auf dem Land, auf Dorfplätzen, in Kirchen und Tanzlokalen, für Gross und Klein. In Sinfoniekonzerten werden klassische Meisterwerke gepflegt. Kammermusik, Filmmusik, Familienkonzerte und das Projekt «Side by Side» mit Laienmusiker/innen runden das vielseitige Angebot ab. Ein besonderes Augenmerk legt die Kammerphilharmonie auf Bündner Komponisten der Vergangenheit und Gegenwart. Seit dem Jahr 2016 steht die Kammerphilharmonie unter der Leitung des Dirigenten Philippe Bach.



Antonio Lagares, Horn

Antonio Lagares aus Betanzos (Galicien) hat in Lausanne und Luzern (Master Solist diplom) bei Olivier Darbellay studiert. Neben seiner kammermusikalischen Tätigkeit ist Antonio Lagares seit 2021 Solohornist in der Sinfonietta de Lausanne und Assistenzprofessor an der Hochschule Luzern. Lagares wird regelmässig eingeladen, in Orchestern wie dem Kammerorchester Basel, Philharmonia Zürich, Münchener Kammerorchester, Festival Strings Lucerne, Camerata Bern, Orchestre de Chambre de Lausanne zu spielen. Er ist Mitglied des Azahar Ensembles, Sieger in der Kategorie «Bläserquintett» beim renommierten ARD-Wettbewerb und ist seitdem international gefragt.



Carlos Martínez, Pantomime

2022 feiert der Meisterpantomime Carlos Martínez 40 Jahre Bühnenpräsenz. Wortlos fabuliert der Künstler poetische Geschichten aus Gesten und schickt sie in die Welt hinaus. In der Vorstellungskraft seiner Zuschauer erwachen sie zum Leben und bleiben in vielen Herzen hängen. Mit beharrlichem Fokus auf die klassische Pantomime lotet der Bühnenkünstler die Grenzen dieser reduzierten Kunstform aus. Er entwickelte sie weiter und machte sie zu seiner ganz persönlichen Sprache. Mit dieser Einzigartigkeit hat sich Carlos Martínez weltweit ein treues Fanpublikum erspielt. So zeigt Carlos Martínez seine Kunst nicht nur in vielen Ländern Europas, sondern auch in Afrika, Asien sowie Nord- und Südamerika.

Werdegang

Carlos Martínez wurde am 30. September 1955 in Pravia (Asturien, Spanien) geboren. Sein schauspielerisches Talent erwachte schon in jungen Jahren und er trat einer Laientheatergruppe bei. 1980 begann er an der Pantomimenschule Taller de Mimo y Teatro Contemporaneo zu studieren und wechselte ein Jahr später in die Schauspielschule El Timbal. Von 1982 bis 1987 vertiefte er sein Können bei Schauspielgrößen wie Manuel Carlos Lillo und Jorge Vera. Nach Jahren auf der Bühne erforschte der Pantomime auch die wissenschaftliche Sicht auf seine Kunst und absolvierte an der Universität Alicante einen Masterkurs in Körpersprache. Vieles, was er im Theater und beim Unterrichten erprobt hatte, fand er beim vertieften Studium bestätigt. Er schloss seinen Studiengang mit einer Masterarbeit über die Körpersprache im Theater ab.

Carlos Martínez ist ein überaus vielseitiger Künstler und arbeitet weltweit als Lehrer, Referent und Regisseur. Auch das Erzählen liegt Carlos Martínez im Blut. Mittlerweile sind

zwei Bücher mit Anekdoten aus seinem bewegten Künstlerleben erschienen:

– Ungeschminkte Weisheiten, © 2009 Aussaat Verlag,

ISBN 978-3-7615-5729-7

– Der Poet der Stille, © 2020 Brunnen Verlag,

ISBN 978-3-7655-0737-3

Stéphanie Meyer, Cello



Stéphanie Meyer, geboren in Montréal, erhält ihre musikalische Ausbildung zunächst am Konservatorium ihrer Heimatstadt in der Klasse von Dorothy Bégin, später an der McGill Universität bei Antonio Lysy. An der Musik-Akademie Basel setzt sie ihre Studien bei Thomas Demenga fort. Nach ihrem Solisten-Diplom wendet sie sich unter Anleitung von Christoph Coin an der Schola Cantorum Basel dem Spiel des Barockcellos zu. Als Gast bei großen Festivals wie Schleswig-Holstein, Luzern, Davos und Prussia Cove ist sie dankbar für prägende Begegnungen mit Musikern wie Steven Isserlis, Ferenc Rados, Ralph Kirshbaum, Janos Starker, Philippe Muller, Erich Höbarth, Sergio Azzolini und György Kurtag.

Während einiger Jahre ist sie Solocellistin der «Camerata Bern» und der «Kammerakademie Potsdam» und wirkt bei Projekten der «Cappella Andrea Barca» unter András Schiff mit. Sie spielt im Basler Streichquartett und unterrichtet seit 2012 an der Musikschule Basel.

Pierre-Stéphane Meugé, Saxophon



1964 in Bordeaux geboren, erhielt Pierre-Stéphane Meugé mit sechs Jahren ersten Klavierunterricht. Es folgten Studien in Harmonielehre, Akkustik, Kontrabass, Viola, Saxophon und Dirigieren, die er am Strassburger Konservatorium absolvierte.

1986 nahm er am Seminar über Musikphänomenologie und Dirigieren bei Sergiù Cèlibidache teil, eine lebensverändernde Begegnung, zusammen mit der von Emmanuel Nunes, mit dem er in einem Workshop für Instrumentalforschung des IRCAM Komposition studierte. Er begann sein Studium der Improvisation bei Vinko Globokar, Derek Bailey und Evan Parker. 1988 ernannte ihn das Internationale Musikinstitut zum Professor für Saxophon für die Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt. Dort besuchte er zahlreiche Komponisten, darunter John Cage und Morton Feldman, deren Einfluss auf ihn immer größer wird. BBC Radio interviewte ihn 1992 für die Sendung Tuning.

Meugé ist international als Musiker unterwegs und wirkte insbesondere mit dem Ensemble Intercontemporain bei zahlreichen Uraufführungen mit. Dazu gehören das Solo in «Hot» Franco Donatoni und P.S., das ihm Georges Aperghis 2009 widmete. Im Bereich Improvisation und neue Musik arbeitet er mit Tänzern, Schauspielern, Pantomimen und Filmregisseuren zusammen. Seit 1999 unterrichtet Pierre-Stéphane Meugé Saxophon und Kammermusik an der Haute Ecole de Musique in Lausanne, wo er auch den Workshop für zeitgenössische Musik leitet.

Jean-François Michel



Jean-François Michel wurde am 6. März 1957 geboren. Seine musikalische Ausbildung absolvierte er von 1965 bis 1976 am Konservatorium Freiburg. 1975 gewann er die Bronzemedaille beim internationalen Wettbewerb von Genf. Von 1976 bis 1986 spielte er als Solotrompeter bei den Münchner Philharmonikern. Seit 1986 ist er Lehrer am Konservatorium Freiburg. Zwischen 1991 und 2001 unterrichtete er am Konservatorium Lausanne und von 1997 bis 2004 in Genf Berufsklassen.

Seine Soloauftritte haben ihn in viele europäische Länder, sowie nach Japan, Brasilien und Argentinien geführt. Vorab in Europa, aber auch auf anderen Kontinenten leitet er immer wieder Meisterkurse. Er ist Mitglied des Bläserquartetts Nov'ars, des Komponistenensembles Buccinatoris und spielt in zahlreichen Orchestern.

Bei nationalen und internationalen Wettbewerben wird Jean-François Michel regelmässig in die Jury berufen. Zurzeit unterrichtet er am Konservatorium Freiburg, am Standort Freiburg der Musikhochschule Lausanne. Seine Kompositionen werden weltweit geschätzt und gespielt. Sein Stil ist geprägt von Offenheit; die Bandbreite seiner Werke reicht von zeitgenössischen Kompositionen bis zu solchen mit Anklängen an die Volksmusik und berücksichtigt auch pädagogische Aspekte.

Sarah O'Brien, Harfe



Sarah O'Brien – eine äusserst vielseitige Harfenistin, welche in ihren Programmen bewiesen hat, dass die Harfe nicht mehr in einem engen romantischen Rahmen gefangen ist, sondern von der Barock- bis zur Zeitgenössischen Literatur eine eigenständige Stimme hat.

Sarah O'Brien ist Soloharfenistin der Münchner Philharmoniker, eine Position die sie davor beim Königlichen Concertge-

bouw Orchester in Amsterdam innehatte. Sie konzertiert als Solistin, Kammermusikerin und als Orchestermusikerin an allen klassischen Musik-Festivals, ebenso auch an den wichtigsten Festivals der Zeitgenössischen Musik.

Sie war Mitglied des Ensembles für Neue Musik «Musikfabrik» in NRW und Harfenistin des Sabeth Trio Basel welches Preisträger des Schweizerischen Kammermusikwettbewerbs 1995 wurde. Ihr Studium hat Sarah O'Brien in Genf bei Catherine Eisenhoffer, 1991 mit dem Premier Prix de Virtuosité abgeschlossen und weitere Studien bei Pierre Jamet in Paris sowie bei Susann McDonald in Bloomington IN, USA belegt. Preisträgerin des Concours international d'Éxecution musicale (CIEM) in Genf 1997.

Da ihr grosses Interesse, neben der eigenen musikalischen Tätigkeit, auch dem Unterrichten gilt, hat sie mit dem Wechsel nach München 2002 die Harfenklasse an der Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau übernehmen können (2002–2006), wurde kurz darauf zur Professorin an der Universität Mozarteum Salzburg berufen (2003–2007) und ist seit Juli 2003 Professorin an der Hochschule für Musik in Basel, wo sie nun ausschliesslich unterrichtet. Sie war Hauptfachdozentin an der Musikhochschule Rotterdam, Gastdozentin am Conservatorium in Amsterdam, gibt regelmässig Meisterkurse und ist Mitglied nationaler und internationaler Jurys für Wettbewerbe und Probespiele.

Isabel Pfefferkorn, Mezzosopran



«Isabel Pfefferkorn ist mir schon vor einigen Jahren als eine höchst begabte Liedsängerin aufgefallen. Bei ihren Interpretationen kann sie auf ein Farbspektrum zurückgreifen, das beeindruckend ist und das umso mehr, wenn man ihr jugendliches Alter bedenkt.»

Kammersängerin Angelika Kirchsclager

Isabel Pfefferkorn wurde 1991 in Vorarlberg/Österreich geboren. Bereits im Kindesalter erhielt sie Violin-, später Cello-, Klavier- und Gesangsunterricht. 2011 begann Isabel ihr Studium bei Lina Maria Åkerlund an der Zürcher Hochschule der Künste, wo sie im Juni 2014 den Bachelor of Arts in Music und im Juni 2016 den Master of Arts in Music Performance (Konzert) mit Auszeichnung abschloss. Anschließend war Isabel Teilnehmerin der «School of Excellence» bei Margreet Honig.

Isabel ist Preisträgerin diverser Wettbewerbe und war Studentin der Förderklasse für musikalische Hochbegabungen am Landeskonservatorium Vorarlberg. Sie war Mitglied verschiedener Stiftungen und ist Trägerin des Wagner-Stipendiums. Im Juni 2016 erreichte Isabel als Jüngste das Finale des Inter-

nationalen Schumann-Wettbewerb in Zwickau. Meisterkurse bei Thomas Hampson, Robert Holl, Kurt Widmer, Noemi Nadelmann, Silvana Bazzoni-Bartoli, Christa Ludwig, Malin Hartelius, Wessela Zlateva, Angelika Kirchsclager und Margreet Honig ergänzen Isabels Ausbildung. Wichtige Impulse erhielt sie außerdem von Liedpianisten wie Wolfram Rieger, Daniel Fueter, Hans Adolfsen, Christoph Berner und Helmut Deutsch.

In verschiedensten Formationen konzertiert die Sängerin im In- und Ausland Kompositionen aller Epochen. Ihr Repertoire reicht von Alter bis zu Zeitgenössischer Musik, während sie auch als Pop- und Jazzsängerin auftritt. Diverse CD-Einspielungen von Neuer Musik liegen vor. Im Juni 2017 hat sie mit Pierre Boulez' zeitgenössischem Werk «Le marteau sans maître» ihr Solo-Debut im Wiener Konzerthaus gegeben.

Ein ganz besonderes Bedürfnis ist es ihr, sich im Liedgesang auszudrücken. Zuletzt war sie Gast bei internationalen Festivals wie Vaduz Classic, Arsonore, Kyburgiade, Grachtenfestival Amsterdam, Kultur.Sommer.Semmering, Festival Musique Cordiale in Frankreich sowie in der Klimt Villa Wien in der Konzertreihe «Rising Stars», im Zunfthaus zur Waag Zürich im Rahmen des «Liederfrühlings» der Freunde des Liedes Zürich, im ORF Dornbirn/AUT, mit dem Sinfonieorchester Liechtenstein im SAL Schaan, sowie in der Villa Wesendonck oder der Tonhalle Zürich.

2019 debütierte Isabel als Solistin mit dem Tonhalle Orchester Zürich, an der Schubertiade Hohenems sowie mit Schuberts «Winterreise» und «Wüstenschrei» in den USA und Kanada.

Hyunjong Reents-Kang, Violine



Hyunjong Reents-Kang wuchs in Seoul, Südkorea auf. Sie begann das Geigenspiel im Alter von fünf Jahren und gewann verschiedene Wettbewerbe, unter anderem den koreanischen Nationalwettbewerb. Mit sechzehn Jahren nahm sie Ihr Studium bei Max Rostal und später bei Igor Ozim an der Hochschule der Künste Bern auf. Ihre Ausbildung schloss sie sowohl mit dem Lehr- als auch dem Solistendiplom mit Auszeichnung ab.

Sie absolvierte Meisterkurse bei Tibor Varga, Yfrah Neemann und Felix Andrievski. Ihre Kammermusik-Ausbildung erhielt sie bei Walter Levin, Hatto Beyerle, Siegfried Palm und György Kurtág. Hyunjong Reents-Kang ist Preisträgerin der Kiefer-Hablitzel-Stiftung, des Kammermusikwettbewerbs der Migros-Kulturprozent-Stiftung und der Orpheuskonzerte Zürich. Zahlreiche Konzerte führten die Violinistin durch Europa, Asien und Südamerika. So trat sie als Solistin u. a. mit dem Seoul Sinfonieorchester und der Camerata Bern auf und

wirkte bei dem Yehudi-Menuhin-Festival Gstaad, dem Forum Sorooptimist International Schweiz und dem Ensemble Explorations, Belgien mit. Sie spielte mit Orchestern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich und dem Zürcher Kammerorchester.

Sie unterrichtete an der Musikschule Konservatorium Bern, war berufsbildende Lehrkraft der Schweizer Akademie für Musik und Musikpädagogik und ist nun Lehrkraft für Geige und Kammermusik an der Allgemeinen Musikschule der Musik-Akademie Stadt Basel. Zahlreiche ihrer Schüler und Schülerinnen gewannen als Finalisten den schweizerischen Jugendmusikwettbewerb.

Hyunjong Reents-Kang ist erste Geigerin in der Camerata Bern und Mitglied des Norea Trios.

Mirjana Reinhard, Cello



Die in Bern geborene Cellistin studierte in Basel bei Thomas Demenga, Reinhard Latzko, Rafael Rosenefeld und schloss mit dem Lehrdiplom ab. Weitere Studien folgten an der Zürcher Hochschule der Künste in der Klasse von Thomas Grossenbacher, bei welchem sie das Konzert und Solistendiplom erlangte. Zahlreiche Kammermusikauftritte mit namhaften Künstlern, solistische Auftritte u.a. mit dem Berner Kammerorchester, Budapester Sinfonieorchester und dem Musikkollegium Winterthur begründen ihre musikalische Karriere. 2010 gewann sie das Probespiel für die Praktikumsstelle im Zürcher Tonhallen Orchester.

Ihre Leidenschaft gilt der Kammermusik. Als langjähriges Mitglied des Medea Trios konzertierte sie bereits in ganz Europa, Asien und Amerika. Mit dem Ensemble gewann sie zahlreiche Preise u.a. Migros Kulturprozent Kammermusikwettbewerb, Orpheus Swiss Chamber Music Competition, Swiss Ambassador Award und Prix Géraldine Whittaker, bei welchem sie zusätzlich für die beste Interpretation eines Schweizer Komponisten ausgezeichnet wurden. Ein besonderes Gewicht legt die Cellistin auf die zeitgenössische Musik. 2015 erscheint eine CD mit Ersteinspielungen mit Werken von D. P Hefti. Wichtige kammermusikalische Impulse erhielt sie von Anton Kernjak, Ference Rados, Andras Schiff und Erich Höbarth.

Seit 2016 hat sie als Nachfolgerin von Patrick Demenga zusammen mit Yuka Oechslin die künstlerische Leitung der Vier Jahreszeiten-Konzerte in Blumenstein übernommen.



Felix Renggli, Flöte

Felix Renggli wurde in Basel geboren, studierte Flöte bei Gerhard Hildenbrand, Aurèle Nicolet und Peter-Lukas Graf. Er schloss mit dem Solistendiplom ab, und spielte darauf in verschiedenen Orchestern als Soloflötist, so im Festspielorchester der IMF Luzern, im Tonhalleorchester Zürich, im Städtischen Orchester St. Gallen, dem Orquesta Gulbenkian Lissabon und dem Chamber Orchestra of Europe.

Renggli ist Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe und gibt regelmässig Meisterkurse in Europa, Südamerika (Argentinien, Brasilien) und Japan (Int. Musashino Summer Music Academy/Tokio). Eine rege Konzerttätigkeit führt ihn als Solisten und Kammermusiker durch Europa, nach Südamerika, den USA, Japan und China, mit Auftritten an internationalen Festivals.

Als Nachfolger von P.-L. Graf hat Renggli 1994 eine Ausbildungs- und Konzertklasse an der Musikhochschule Basel übernommen. Seine musikalischen Aktivitäten reichen von der Neuen Musik, u.a. als Mitglied des «Ensemble Contrechamps/Genève» (viele Uraufführungen) mit dem er in zahlreichen Konzerten an internationalen Festivals auftritt, über das klassische Kammermusik- und Solorepertoire, bis hin zur Aufführung alter Musik auf historischen Instrumenten (u.a. La Nova Stravaganza, Trio Almafe/Milano). Seine CD-Einspielungen sind bei Philips, Montaigne, Accord, Discover, Stradivarius und Koch International erschienen. Zusammen mit dem Cellisten Daniel Haefliger und dem Bratschisten Jürg Dähler hat er 1999 die erste gesamtschweizerische Kammermusikreihe «Swiss Chamber Concerts» gegründet und teilt mit ihnen zusammen die künstlerische Leitung.

Seit Oktober 2004 ist er Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg i.Br.

Christian Rombach, Perkussion



Christian Rombach ist ein deutscher Schlagzeuger, Dirigent und Musikpädagoge, der in Basel lebt und arbeitet. Seit seiner Studienzeit bei Uwe Münch, Prof. Jürg Henneberger (Dirigieren), Jochen Sponsel, Prof. Matthias Würsch und Prof. Christian Dierstein (Schlagzeug), die er mit Auszeichnungen abgeschlossen hat, fokussiert er sich vor allem auf die Aufführung neuer und neuester Musik.

Christian ist Gründungsmitglied der Black Forest Percussion Group und spielt als Schlagzeuger in Orchestern wie dem Sinfonieorchester Biel-Solothurn, der Freitagsakademie Bern,

dem Rundfunkorchester des HR Frankfurt (D), sowie weiteren Orchestern und Ensembles im In- und Ausland. Als Dirigent war er an verschiedenen Festivals wie den internationalen Ferienkursen für neue Musik Darmstadt (D) oder dem Giacinto-Scelsi-Festival Basel zu hören, sowie in verschiedenen Ensembles an den Musikhochschulen in Basel und Genf. In Salvatore Sciarrinos Oper «Luci miei traditrici» war Christian als Assistent der musikalischen Leitung tätig, wo er mit namhaften Solisten wie Kai Wessel und Ulrike Hofbauer zusammenarbeitete.

Malwina Sosnowski, Violine

Gewitzt, Gelassen und grenzenlos neugierig ist die Geigerin Malwina Sosnowski. Der Journalist Werner Theurich von SpiegelOnline nennt Malwina «eine der profiliertesten Solistinnen der Schweiz». Peter Fröhlich vom New-Listener beschreibt ihr Spiel als «unbeschwerte und neugierige Herangehensweise an jeden einzelnen Satz». Die gebürtige Schweizerin mit polnischen Wurzeln tritt als Jungstudentin in die Musikhochschule Basel ein. Sie gewinnt den Schweizer Jugend und Musikwettbewerb, den internationalen Postacchini Violinwettbewerb und erhält Preise der Credit Suisse, der Gemeinde Riehen und der Verbier Festival Academy. Mit 18 geht sie mit dem Sinfonieorchester Basel als Solistin auf Tournée nach China, und wird in den Folgejahren Finalistin Internationaler Geigenwettbewerbe. Sie beginnt ihr Musikstudium an der Musikhochschule Köln/Abteilung Aachen. Ihren Bachelor und einen Spezialpreis erlangt sie 2009 am Curtis Institute of Music in Philadelphia. Ihren Master, inklusive Tschumi Preis für den Besten Abschluss des Jahres, von der Hochschule der Künste Bern. Letzteres prägt sie nachhaltig: Ihr Lehrer Benjamin Schmid, Solist und begnadeter Jazzgeiger, ist in verschiedenen Stilen gleichermaßen zu Hause. Malwina entdeckt neue Kunstbereiche. Sie nimmt den Violinpart für den Kinofilm Shana-The Wolfsmusic auf. Sie improvisiert mit dem bekannten Dichter und Denker Jürg Halter bei gemeinsamen Auftritten an renommierten Musik- und Literaturfestivals.

Die Klassische Musik ist und bleibt aber ihr Hauptpfeiler. Sie spielt als Solistin und passionierte Kammermusikerin ua mit dem Deutschen Kammerorchester Berlin in der Philharmonie Berlin und in Magdeburg. Es folgten Tourneen mit dem Jugendsinfonieorchester in Chile, Kolumbien und Argentinien und Auftritte an verschiedenen Festivals im In- und Ausland. Eine erste CD mit dem Pianisten Benyamin Nuss erscheint im Beethovenjahr 2020 (Koproduktion mit dem SWR und Genuin). Das Duo Sosnowski | Nuss nimmt Stücke von J.S. Bach, L. Van Beethoven, P. Glass und der Komponistin G. Tailleferre auf.



Käthi Steuri, Kontrabass

Die Berner Oberländerin studierte bei B. Szedlák in Bern (Lehrdiplom) und bei Prof. F. Petracchi in Genf (Virtuosité). Nach dem Studium rege Konzerttätigkeit in verschiedenen Ensembles und Orchestern (Orchestre de la Suisse Romande, Camerata Lysy der Int. Menuhin Music Academy, Camerata Zürich u.a.). Daneben auch langjährige Lehrtätigkeit an verschiedenen Musikschulen. Zahlreiche Konzerttourneen führten sie durch Europa, aber auch nach Nord- und Südamerika und Asien. Heute ist sie vor allem als Kammermusikerin gefragt. Sie ist Mitglied bei der CAMERATA BERN, dem Orchestre de chambre fribourgeois, Berner Kammerorchester, La Strimpellata Bern, Trio Basso Bern. Aufnahmen u.a. bei ECM, Philips, DECCA, Grammont, Cavalli Records. Sie lebt mit ihrer Familie in Rüfenacht/ BE.



Gyula Stuller, Violine

Als Absolvent der Guildhall School of Music and Drama (Klasse von György Pauk) und der Franz-Liszt-Akademie in Budapest, wo er bei Ferenc Halász studierte, verbesserte der Geiger Gyula Stuller seine Fähigkeiten bei Nathan Milstein, Sándor Végh, Lòrànt Fenyves und Tibor Varga. Als Gewinner mehrerer internationaler Wettbewerbe – darunter die Joseph-Szigeti-Wettbewerbe in Budapest und Rodolpho Lipizer in Gorizia – wurde er 1986 Tibor Vargas Assistent in Sion, nachdem er den 1. Preis beim gleichnamigen Wettbewerb gewonnen hatte. 1990 wurde er zum 1. Konzertmeister des Orchestre de Chambre de Lauseanne ernannt. Gyula Stuller leitet seit 1996 eine Ausbildungsklasse für Violine, zunächst am Konservatorium Freiburg, seit 2008 an der Hochschule für Musik in Lausanne (HEMU), wo er den Fachbereich Streicher verantwortet. Von 2002 bis 2007 war er außerdem Professor am Superior Conservatory and Academy of Music Tibor Varga de Sion. Gyula Stuller gibt regelmäßig Meisterkurse. Als Musiker engagiert er sich auch im Bereich der Kammermusik.



Matthias Würsch, Perkussion, Sprache

Der Schlagzeuger, Zymbalist und Glasharmonikaspieler schloss seine Studien an der Musikakademie Basel mit dem Solisten-diplom ab und bildete sich in Paris u. a. bei J. P. Drouet weiter. Er gastiert regelmässig bei Ensembles für zeitgenössische Musik wie z. B. dem ensemble modern Frankfurt und dem ensemble contrechamps. Er ist festes Mitglied der Gruppe the BEAM und freies Mitglied vom Phönix-Ensemble Basel. Als Solist tritt er an zahlreichen Festivals und in Rundfunk und Fernsehen auf. Sein besonderes Interesse für die Glasharmonika und das ungarische Zymbal lässt ihn mit Orchestern wie dem Orchestre national de France, dem Orchestre de Paris, dem Tonhalle Orchester Zürich, verschiedenen deutschen Rundfunkorchestern u. v. m. zusammenarbeiten. Matthias Würsch war Solist zahlreicher Uraufführungen von Heinz Holliger, Vinko Globokar, Henri Dutilleux u. a. 1996 wurde er mit dem Werkpreis für Musik des Kantons Basels-Landschaft ausgezeichnet. Neben seiner Konzerttätigkeit widmet sich Matthias Würsch auch intensiv den theatralischen Ausdrucksmöglichkeiten.

Schweizer Gesangfest Meiringen
Das SGF 15 fördert die Kultur



Künstlerin hinter der Bühne

Katja Demenga-Etter, Musikerin, Kulturvermittlerin, Kulturmanagerin



Nach dem Abschluss des Musikstudiums als Cellistin machte Katja Demenga die Matura an der Berner Maturitätsschule für Erwachsene und absolvierte anschliessend die Ausbildung als Kulturmanagerin.

Sie unterrichtete von 1989 bis 2003 als Musiklehrerin und spielte in diversen Orchestern und Kammermusikprojekten. 1995 gründete sie mit ihrem Mann Patrick Demenga die Vier Jahreszeiten-Konzerte Blumenstein, wo sie während 20 Jahren für die Geschäftsführung zuständig war. 2003–2007 war sie Präsidentin der Camerata Bern mit zeitweiligem Mandat als Geschäftsführerin. Seit 2005 ist sie in Zusammenarbeit mit Patrick Demenga, der als künstlerischer Leiter tätig ist, Geschäftsführerin der Musikfestwoche Meiringen. Als die beiden Söhne grösser wurden, nahm sie ab 2011 auch die musikalisch-pädagogische Tätigkeit wieder auf und leitet seither an der Rudolf Steiner Schule in Ittigen, diverse Klassenorchester.

Für Katja Demenga ist gelebte Kultur nicht nur in der Schule eine Herzensangelegenheit. Gerne arbeitet sie spartenübergreifend mit anderen Lehrkräften oder im Management mit Menschen aus Politik und Wirtschaft zusammen, immer mit dem Ziel, durch Kultur etwas in Bewegung zu bringen.



MIGROS **Kulturprozent**

Engagement mit Herzblut.
Das Migros-Kulturprozent unterstützt
kulturelle und soziale Initiativen
und bietet einer breiten Bevölkerung
ein vielfältiges Angebot.

Kursleiterinnen Kinder-Klangwerkstatt

Christa Aeschlimann Marti

Christa Aeschlimann Marti studierte Violine am Konservatorium Biel und erlangte an der Musikhochschule Zürich mit der Bratsche ihren Master in Musikpädagogik. Sie bildete sich berufsbegleitend im Fach Theaterpädagogik weiter und unterrichtete über zehn Jahren an der Geigenbauerschule Brienz die Fächer Instrumentalunterricht, Musiktheorie und -geschichte. Seit Sommer 2012 ist sie Klassenlehrerin an einer Unterstufe der Rudolf Steiner Schule Bern, Ittigen, Langnau.

Johanna Aeschlimann

Johanna Aeschlimann studierte Kunstgeschichte und Architektur. Mit der Musikschule Köniz hat sie mehrere Musiklager als Leiterin betreut sowie im Rahmen von Sommerworkshops bei einigen Musiktheatern gestaltend mitgewirkt. Als freie Mitarbeiterin engagiert sie sich seit einigen Jahren im Kulturhof Schloss Köniz.

Suzanne Hösli

Suzanne Hösli ist ausgebildete Primarlehrerin und Mal- und Kunsttherapeutin. Sie unterrichtet viele Jahre an der Schule Brienz, als Klassenlehrerin auf der Unterstufe im Fach Musik und Bewegung sowie im Wahlfach Malen. Als Mal- und Kunsttherapeutin betreibt sie in Brienz das Malatelier Rybiweg, wo sie mit Kindern und auch Erwachsenen arbeitet.





De GMÜR macht FÜR – www.gmuer-ofenbau.ch

Vorträge Geigenbauschule Brienz Referenten

Dr. Ruedi Grüring



Ruedi Grüring wurde 1947 in Bern geboren. Nach der Matura am Gymnasium in Thun studierte er Medizin in Bern. Es folgte nach dem Staatsexamen 1974 die Ausbildung zum Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin. Ab 1982 führte er während 30 Jahren seine Praxis in Interlaken. Durch seine eigene musikalische Entwicklung (Violine, Klavier und im Erwachsenenalter Violoncello) fand er Zugang zur klassischen Musik. Aus Beruf und Hobby entwickelte sich sein besonderes Interesse für die musikalische Entwicklung von Kindern, sowie die Wirkung von Musik auf uns Menschen im Zusammenhang mit den neueren Forschungsergebnissen der Neurowissenschaft. Musik hören, musizieren, erleben und verstehen. Als Gastreferent wirkte er im Rahmen der pädagogischen Ausbildung an der Hochschule für Musik in Bern und hielt zahlreiche Referate an verschiedenen Musikschulen der Deutschschweiz. Eine spezielle Herausforderung war für ihn das Präsidium der Musikkommission der Interlakner Festwochen in den 1990er Jahren. Heute geniesst er zusammen mit seiner Gattin Anna den Ruhestand, besonders seine Familie mit acht Enkelkindern. Er malt, liest, schreibt, spielt und hört gerne klassische Musik von der Renaissance bis in die Neuzeit.

Patricia Moreno



Patricia Moreno wurde in Hamburg als Tochter chilenischer Eltern geboren. Schon als Kind musikliebend und radioaffin, studierte sie Gesang und historische Musikwissenschaft und stieg bereits als Jugendliche ins Radio-Business ein.

Von Deutschland aus arbeitete sie viele Jahre als Moderatorin, Musikexpertin, Journalistin und Autorin für verschiedene Kulturradios, TV-Sender und Publikationen (NDR, WDR, Arte, u.a.).

2007 zog sie nach Basel, wo sie seither lebt und in Festanstellung als eine der Anchor-Stimmen und Musikredaktorin bei Radio SRF 2 Kultur tätig ist.

Ausserdem begleitet sie Musik- und Kulturreisen und tritt regelmässig als Moderatorin von Konzerten, Pre-Concert-Talks, Künstlergesprächen u.a. in Erscheinung.





Hans Rudolf Hösli (*1953)

Geboren, Aufgewachsen und Schulzeit in Bern. Nach der Ausbildung zum Lehrer folgten Jahre im bernischen Schuldienst.

Während zweier grosser «Reisen der Gegensätze» (Rumänien und USA) reifte der Entscheid zur Zweitausbildung zum Geigenbauer. 1981 Abschluss mit Auszeichnung. Von 1981 bis 1996 entstanden in seinem Atelier in Brienz vorwiegend neue Instrumente, Geigen, Bratschen und Celli: hans-rudolf-hoesli.ch

Meistertitel (1985) und ein Studienaufenthalt am Istituto Svizzero di Roma (1988) brachten zusätzlich beruflichen Rückhalt für seine spätere Lehrtätigkeit. Seine in Rom entwickelte, auf den Geigenbau bezogene Modul-Theorie vermittelte er von 1996 bis 2019 allen Lernenden der Geigenbauschule Brienz, deren Schulleiter er während 23 Jahren war.

1988–2004 engagierte er sich in der Programmkommission der Musikfestwoche Meiringen, seit 2001 ist er Präsident dieses Festivals.

Durch die Arbeit als langjähriges Mitglied der Kommission für angewandte Kunst des Kantons Bern wurde ihm das verknüpfen verschiedener gestalterischer Disziplinen zum besonderen Anliegen. Die Geigenbauschule und die Musikfestwoche Meiringen boten dazu ein perfektes Umfeld. Es resultierten daraus Projekte wie die Ausstellung «vom Baum zum spielfertigen Instrument», die Preisverleihung «Der Goldene Bogen», «Geigenbauschule Brienz – Barock, 14 Instrumente für die Camerata Bern», der Film «Die Geige – sichtbar hörbar» und zum Doppeljubiläum 75 Jahre Geigenbauschule Brienz und 100 Jahre Schweizer Verband der Geigenbauer und Bogenmacher der Beitrag zur Ausstellung «Werkstatt Alpen» im Alpinen Museum Bern. In der Geigenbauschule Brienz organisierte er wechselnde Ausstellungen zum Geigenbau und er holte wiederholt namhafte bildende Künstler für Ausstellungen mit Bezug zum Geigenbau ins Haus.

Dank seinem unermüdlichen Einsatz wurde die Geigenbauschule Brienz wiederholt ausgezeichnet: 2001 Kulturpreise der Burgergemeinde Bern, 2009 Grosser Kulturpreis des Kantons Bern.

Die Wertschätzung der Schule durch einen grossen Gönnerkreis ermöglichte schliesslich den Um- und Erweiterungsbau zur heutigen Schweizer Geigenbauschule Brienz: geigenbauschule.ch



PARKHOTEL
DU SAUVAGE
MEIRINGEN

Ferien und Seminare
Eine Sinfonie von Kultur und Genuss

Partner, Sponsoren und Gönner

Herzlichen Dank unseren Freunden, Gönnern, Partnern, Sponsoren und Inserenten! Ihr Beitrag macht es möglich, die Musikfestwoche Meiringen mit ihren einmaligen Konzerten und Rahmenanlässen durchzuführen.



Partner

Geigenbauschule Brienz
KWO Kraftwerke Oberhasli AG



Medienpartner

Schweizer Radio SRF Kultur
Thuner Tagblatt, Berner Oberländer, Der Bund



Unterstützung der Öffentlichkeit

Lotteriefonds des Kantons Bern
Gemeinde Meiringen
Regionalkonferenz Berner Oberland Ost
Evangelisch ref. Kirchgemeinde Meiringen



Beiträge Dritter

Alpen Energie Dorfgemeinde Meiringen
Haslital Tourismus
Hotelierverein



Stiftungen

Stiftung Hans und Verena Krebs
Stiftung Geigenbauschule Brienz
Stiftung Dr. Gustav E. Kruck
Stiftung Hausammann für Kunst
Privatstiftung Bonartes
Foundation Johanna Dürmüller-Bol
GVB Kulturstiftung
Ernst Göhner Stiftung
Stiftung Temperatio
Elisabeth Jenny-Stiftung



Sponsoren

Artasio AG, Paul Flück
Atelier KE, Yvonne und Beat Kehrli-Zopfi
Bergbahnen Meiringen-Hasliberg AG
BBO Bank Brienz Oberhasli
Elektro Christen AG
Getränke Center Meiringen AG
Ghelma AG Baubetriebe Meiringen
Konzertservice Bruno Kräuchi
Kraftwerke Oberhasli AG
Lehmann und Bacher Treuhand AG



Luftwaffe, Flugplatzkommando Meiringen
Privatklinik Meiringen
Raiffeisenbank Region Haslital-Brienz
Schweizer Gesangfest Meiringen 2015
Zentralbahn

Privatklinik 
Meiringen

Rehaklinik 
Hasliberg

Schweizer Gesangfest
Meiringen
12. - 21. Juni 2015


Bergbahnen
Meiringen-Hasliberg


Gönner

(Beiträge über Fr. 200.–) und Goldene Gönner (ab 1000.–)

Aareschlucht AG
Ambauen Rolf und Franziska
Ammann Christoph, Regierungsratspräsident
Anderegg Franziska und Simon, Hotel Victoria
Bacher Urs und Marlise
Beyeler Bau AG
Bobst Toni und Pia
Blumen Aebi
Bogenwerkstätte AG
Brantschen Brigitte
Bruce Erica
Bysäth Hanspeter und Kaufmann Iris
Daniels Peter und Esther
Erlewein Rita
Elektro Christen AG
Ellmerer Antonia
E.S.Pulver, Ingenieure AG
Früh Franziska und Daniel
Frutal Versandbäckerei
Geiser Ursula
Glatthard Adrian und Vreni
Gohl Immobilien Meiringen
Gourmador Frigemo AG
Guggisberg Ursula
Gund Robert und Ursula
Haas Harald
Hasli-Apotheke Meiringen
Dr. med. Hausammann Rudolf
Hausammann Yvonne
Hayoz-Ueltschi Katharina
Heiniger Doris
Hofer Verena und Doris
Hösli Hans Rudolf und Suzanne
Hulliger Hans Treuhand
Kickbusch Ilona
Künzler Hans
Lehmann und Bacher Treuhand AG
Lehmann Adolf und Fini
Locher Anna Vera
Marti Hermann
Marzari Erika und Stefan
Michel Andreas
Michel Susanne

O'Brien Verena
Rufener Jürg und Regula
Dr. Rusch Volker
Schaub Ulrich Johannes
Schiesser Carl und Verena
Simmen Esther
Stefan Hansjürg
Dr. Steiner Franziska
Stirnemann Ursula
Dr. Straub Rudolf und Gisela
Streit Franziska
Thomann Druck AG Brienz
Thormann Georg und Regula
Dr. Uehlinger Peter und Judith
Von Arx Peter
Walther Hans Jakob
Wenger Samuel und Beatrice
Winzenried Christine

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Informationen

Musikfestwoche Meiringen, 3860 Meiringen
www.musikfestwoche-meiringen.ch

Anreise / Rückreise

Meiringen ist mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar.
Letzte Zugverbindung: Meiringen ab: 22:20 Uhr,
Bern an: 23:52 Uhr

Konzertbus / Taxi

Meiringen–Hasliberg, nach 1./2./6.–11. Konzert:

Auf Wunsch kann gerne ein Taxi organisiert werden.

Kostenbeitrag Fr. 10.–

Anmeldung spätestens an der Abendkasse.

5. Konzert:

Rückreise von Grandhotel Giessbach mit Extrabus nach Brienz.

Anmeldung bis spätestens 10.00 Uhr am Konzerttag.

Vorverkauf

www.kulturticket.ch

Postfach, 4011 Basel

Tel. 0900kultur oder 0900 585 887 (CHF 1.20/Min.)

Haslital Tourismus

Bahnhofplatz 12, 3860 Meiringen

Tel. 033 972 50 50

Friendtickets

Verschenken Sie «Friendtickets»: Dies stärkt Ihre Freundschaften und unser Publikum! Als Gönner oder Abonnent erhalten Sie max. 2 Tickets mit 50 % Rabatt für Ihre Freunde.

Bestellung mit dem Talon oder unter
info@musikfestwoche-meiringen.ch.

Bergbahnen
Meiringen-Hasliberg



Haslital
BERNER OBERLAND

Erstaunlich, farbig, kraftvoll.

Informationen

Gönnerschaft

Mit Ihrem Beitritt zum Gönnerkreis Musikfestwoche Meiringen fördern Sie ein besonderes Kulturereignis mit hochklassigen Konzerten.

Als Gönner / Gönnerin geniessen Sie folgende Vorteile:

- Regelmässige Informationen über die Musikfestwoche Meiringen
- Wir senden Ihnen vorzeitig das neue Saisonprogramm, damit Sie Ihre bevorzugten Karten reservieren können.
- Sie erhalten kostenlos das detaillierte Festwoche-Programmbuch.
- Sie werden zusammen mit den Musikern zu einem «Gönner-Apéro» in besonderer Atmosphäre eingeladen.

Der Richtbeitrag beträgt CHF 200.–

(Mindestbeitrag CHF 50.–)

Ab CHF 200.– erwähnen wir Sie im Programmbuch.

Ab CHF 1000.– werden Sie zur Goldenen Gönnerin, zum goldenen Gönner.

Das Spezielle: Goldene Gönner

(ab einem Beitrag von CHF 1000.–)

Nähere Informationen erhalten Sie bei

Musikfestwoche Meiringen, 3860 Meiringen

Kennwort: Goldene Gönner

info@musikfestwoche-meiringen.ch

50 % Reduktion – Bergbahnen Meiringen-Hasliberg

Mit Ihrem **Abonnement ab 3 Konzerten** erhalten Sie an den Kassen der Bergbahnen Meiringen-Hasliberg während den Musikfestwochen **50 % Reduktion auf Wandertageskarten**. Max. 1 Wandertageskarte pro Person pro Abonnement. Nicht kumulierbar mit weiteren Aktionen.

temperatio
Stiftung für Umwelt | Soziales | Kultur

DER SRF KULTURCLUB HAT VIEL ZU BIETEN

- **CLUBMAGAZIN**
Das monatlich erscheinende Clubmagazin mit Hintergrundinformationen.
- **FREIKARTEN**
Ob Klassik, Jazz oder Musik der Welt. Woche für Woche liegen Freikarten für Sie bereit.
- **STREIFZÜGE**
Kultur im Alltag erleben.
- **KULTURREISEN**
Reisen und Geniessen auf höchstem Niveau.
- **NEWSLETTER**
Einmal pro Woche erhalten Sie per Mail die aktuellsten Programmangaben.
- **JAHRES-MITGLIEDSCHAFT**
Einzelperson CHF 45. –
Paarmitglied CHF 79. –



«WILLKOMMEN IM CLUB»

Werden Sie jetzt Mitglied.
Als Willkommensgeschenk erhalten Sie
die CD «Paul Kletzki und das Orchestre
de la Suisse Romande».

Anmeldung mit Betreff «Musikfestwoche»



Schweizer Radio und Fernsehen
SRF Kulturclub
Telefon 058 134 61 60
www.kulturclub.ch

KULTURCLUB



Impressum

Künstlerischer Leiter

Patrick Demenga

Geschäftsführerin

Katja Demenga-Etter

Vorstand

Hans Rudolf Hösli, Präsident

Urs Bacher

Sara Gergely

Toni Hayoz

Petra Moser

Greti Nufer

Hans Jakob Walther

Dres Winterberger

Sandra Winterberger

Yvonne Zumbrunn

Redaktion

Katja Demenga-Etter

Hans Rudolf Hösli

Texte

Samuel Wenger, Interlaken

Grafik

Atelier KE, Meiringen

Fotos im Programmteil

Franziska Wiedmer

Druck

Thomann Druck AG, Brienz

Musikfestwoche Meiringen

3860 Meiringen

info@musikfestwoche-meiringen.ch

www.musikfestwoche-meiringen.ch

Der Bund

THUNER TAGBLATT
BERNER OBERLÄNDER

Musikfestwoche & Reaktionen des Publikums

Unsere Partner



Der Bund
THUNER TAGBLATT
BERNER OBERLÄNDER

